

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marchwald, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Salzstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 961. Gränummerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mtl. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mtl., 2 Exempl. 2.90 Mtl. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mtl., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 egl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Aftennummern 10 Pf. — Anzeigergebühren die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. Woch. Beilage Nr. 6182

Nr. 130.

Magdeburg, Sonntag den 7. Juni 1903.

14. Jahrgang.

Jetzt werden wir Fanfare blasen lassen!

Noch eine Woche steht Euch, Genossinnen und Genossen, zur Verfügung, um die letzten entscheidenden Schritte vorzubereiten, welche über das Schicksal unsres Vaterlandes bestimmen werden. Bald ist es zu spät, bald wird derjenige, der sich zu spät zur Tat aufrafft, beschämt von sich selbst gestehen müssen, daß ihm nichts mehr zu tun übrig bleibt, daß die Erfolge nur den andern, die Mißerfolge aber zum Teil ihm selbst zuzuschreiben sind.

Noch hat jeder Gelegenheit, für sich, für seine Familie, für seine Klassengenossen, ja für die ganze Menschheit zu wirken: Nicht zur brutalen Gewalttat, zu welcher konservative und liberale Feinde des durch die Verfassung gewährleisteten Wahlrechts offen oder versteckt raten, rufen wir die Massen; noch hat das deutsche Volk das gleiche, geheime, direkte und allgemeine Stimmrecht, noch ist der Stimmzettel eine Waffe, die den Volksunterdrückern gefährlicher werden kann, wie einer mit Nordwaffen überfallenen Nation die Kanonen und Bajonette.

Noch einmal, Kampfgenossinnen und Kampfgenossen, erinnert Euch aller der Schandtaten, mit denen Euch in einer fünfjährigen Kette von gemein-gefährlichen Beschlüssen Eure Feinde im Reichstage geschädigt haben.

Sie schädigten Euch durch Vergendung des Geldes der Steuerzahler.

Sie schädigten Euch durch eine Klassengesetzgebung.

Sie schädigten Euch durch Unterlassungssünden, indem sie Euch diejenige Fürsorge verweigerten, oder doch zur größten Hälfte versagten, welche Eure Freunde beantragten.

Doch damit noch nicht genug. Verbrecherische Pläne hatten die Schmarozkernaturen des Deutschen Reiches ausgedacht, um Euch zu schädigen! Wie der Esen sich um manche deutsche Eiche rankt, bis diese eingeht, so sucht die Reaktion das deutsche Vaterland immer fester zu umspannen, bis der letzte Rest von Wohlstand aus Deutschlands Gauen verschwindet und die letzten Volksrechte der Habgier einer vor keiner Gewalttat zurückschreckenden Junker- und Großkapitalistenklasse preisgegeben sind.

Noch haben die schlimmsten unter Euren Feinden die ärgsten ihrer Absichten nicht erreichen können; sie werden Euch schamloser wie je peinigen und quälen, wenn ihrem Uebermut nicht endlich eine Grenze gesetzt wird.

Erinnert Euch nur an das Zuchthausgesetz

welches die Arbeiter vollends der Willkür des Unternehmertums preisgeben sollte; erinnert Euch aller der von den Konservativen und Nationalliberalen heimlich oder offen ausgesprochenen reaktionären Forderungen! Vergesst nicht, daß der bisherige Abgeordnete für den Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen offen verlangt hat, daß wieder Ausnahme-gesetze gegen die Sozialdemokratie erlassen werden. Sozialdemokratische Zeitungen sollen verboten, Versammlungen untersagt, die Gewerkschaften unterdrückt werden.

Wer sich — und sei es auch im engsten Kreise seiner Familie oder seiner Bekannten — als Sozialdemokrat bekennet, soll wieder von Ort zu Ort gejagt, von Stadt zu Stadt gehetzt werden. Das gleiche Wahlrecht soll durch einen Staatsstreich beseitigt werden und — wenn Ihr Euch dann gegen die gewalttätige Revolution von oben zur Wehr setzt, dann soll versucht werden, Eure heiligsten Rechte in einem Blutbade zu ertränken! Längst haben die Nationalliberalen mit diesen von den Konservativen offen vertretenen Absichten kokettiert; als die Nationalliberalen neulich in ihrer internen Geheimorganisation in Magdeburg zusammenkamen, predigte z. B. einer der Herren die Vernichtung der zum Schutz des Wahlgeheimnisses erlassenen Bestimmungen. Keiner widersprach dem, der solches verlangte. Graf Rosjadowsky hatte selbst diese Neuerung als „eine fittliche, eine ethische Pflicht“ bezeichnet und die Nationalliberalen hatten hauptsächlich dafür gestimmt, damit Ihr Euch von ihnen betrügen laßt! Wenn diese Herren unter sich sind, verabreden sie, wie sie die von ihnen selbst vor der Öffentlichkeit geforderten Neuerungen wieder rückgängig machen können. Wer so heuchelt, von dem ist das Schlimmste zu erwarten.

Darum folgt den Fanfarenklängen der Sozialdemokratie! Euch ruft das Volk, Gefinnungskameraden! Durch Kampf zum Sieg!

Stimmt am 16. Juni

- in **Magdeburg**: für den Stadtverordneten **Wilhelm Pfannkuch**, Berlin,
- in **Salzwedel-Gardelegen**: für den Stadtverordneten **Wilhelm Haupt**, Magdeburg,
- in **Stendal-Osterburg**: für den Gewerkschaftsbeamten **Ferdinand Bender**, Magdeburg,
- in **Ferichoto I u. II**: für den Stadtverordneten **Karl Voigt**, Gommern,
- in **Discherleben-Halberstadt-Bernigerode**: für den Malermeister **Albert Bartels**, Bernigerode,
- in **Wanzleben**: für den Gewerkschaftsbeamten **Hermann Silberschmidt**, Berlin,
- in **Menhaldensleben-Wolmirstedt**: für den Stadtverordneten **Richard Nitsch**, Magdeburg,
- in **Calbe-Mscherleben**: für den Schriftsteller **Albert Schmidt**, Magdeburg.

Hoch die Sozialdemokratie!

Die Durchlaucht im Wahlkampf.

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt.
Goethe, Iphigenie.

Die vereinigten Nationalliberalen, Landwirtschaftsbündler und Konfessionellen des Wahlkreises Zerschow 1 und 2 haben Annoncen losgelassen, in denen sie Versammlungen zu Gunsten — wohlgernekt wörtlich! — „Sr. Durchlaucht“ des Fürsten Herbert Bismarck ankündigen.

„Liberale“ Männer empfehlen, weit entfernt, einen schlichten Mann aus der Werkstatt vorzuschlagen, einen Mann hauptsächlich deshalb, weil er von seinem Vater den wohlklingenden Fürstentitel ererbt hat und sich „Durchlaucht“ zu nennen berechtigt ist. In dem Wahlauftrag für die Durchlaucht heißt es u. a.:

Wer wäre wohl würdiger, unsere Heimatkreise zu vertreten, als der Sohn des gewaltigen Mannes, dem wir das geehrte Deutschland und den deutschen Reichstag in erster Linie zu verdanken haben, und dessen noch jetzt jeder gute Deutsche in Liebe und Verehrung gedenkt!

Das ist des Rätsels Lösung, warum Liberale und Konfessionellen, Börsenfreunde und Agrarier sich begeistern für Herbert Bismarck — den Vollblutjuncker, der dennoch bei aller agrarischen Gesinnung zum Bankhaus Bleichröder seine alten Beziehungen nicht abbrach, wie die Familientradition derer von Bismarck es erheischt.

Der Sohn des „gewaltigen“ Mannes! Siehe da — sein ganzes Verdienst! Herbert Bismarck hat nie etwas geleistet; beim Abschluß des Samoovertrages hat sich dieser Herr das Verdienst erwirkt, daß jahrelange Streitigkeiten daraus erwuchsen, so daß selbst der gestrenge Herr Papa etwas ungemühtlich wurde; später lebte Herbert, die Durchlaucht, in feucht-fröhlicher Zurückgezogenheit auf seinen Gütern und auf Reisen, nachdem eine magyarische Magnatin ihm, sich selbst und seinem germanischen Selbengeschlecht neue goldene Berge aus dem Ungarlande zugeführt hatte. Selbst der geringste Handlanger hat einen größeren wirtschaftlichen Wert wie Herbert Bismarck, dessen tatenloses Leben in stillen Stunden selbst seinen eigenen Klaffengenossen ein spöttisches Lächeln auf die Lippen treibt. Doch eins kann man von Herbert rühmen: „Er ist der Sohn des gewaltigen Mannes.“ Er hat das Verdienst, geboren zu sein, er war vorzüglich in der Wahl seines Vaters; er darf sich rühmen, eines in der Tat ungewöhnlichen Mannes Sprößling zu sein. Herbert Bismarck selbst ist nicht ungewöhnlich; er hat uns sehr gehässig angegriffen; aber wir hassen ihn nicht. Herbert Bismarck ist im Guten wie im Bösen so bedeutungslos, daß nur ein Loth ihn verzeht, nur ein Klotz ihn hassen kann.

Seine Durchlaucht hat im „Schützenhaus“ in Burg am Donnerstag — natürlich nach Simburgs Muster um die Mittagszeit — seine Kandidatenrede gehalten, über welche die „Magdeb. Ztg.“ einen ausführlichen Bericht veröffentlicht. Fast steht man bei dieser Rede des Kandidaten, der nur noch in einer Art diplomatischer Exzeptionsausstellung seine staatsmännlichen Fähigkeiten beweisen kann, unter dem Eindruck, daß er seine vergifteten Pfeile gegen die Sozialdemokratie hauptsächlich deshalb abgeschossen hat, um die Regierung damit zu treffen.

Herbert jagte:

Wer sich die Situation vergegenwärtigt und den Ton, den die Sozialdemokratie angeschlagen hat, dem wird klar, daß das Verhalten unserer Regierung nur geeignet war, die Sozialdemokratie groß zu ziehen, und das kann mit dem nächsten Wahlsieg nur schlimmer werden.

Um anderer Stelle seines Vortrags wiederholte Fürst Herbert einen ähnlichen Gedanken:

Die Regierung hätte die Forderung und Ausfüllung der Massen übersehen sollen. Wenn ein Soldat in der Schlacht im Felde stehen kann, das haben wir bei den in Wahlkreise in Holland eingeschickten Straß geübt. Es ist das die Regierung zugegriffen hat, war der Soldat in einigen Tagen herbe. Die Regierung hat mehr Gewalt als die hochwürdige. Sie ist die Pflicht getan, so würden viele Freizeitsleute daran quälend sein, sich von sozialdemokratischen Hagen bestimmen zu lassen. Bei den 2 Millionen Stimmen, mit denen die Sozialdemokratie sich zeigt, sind nicht drei Viertel, ja nicht fünf Achtel, nämlich Sozialdemokraten. Von den Freizeitsleuten würden es sich nicht so leicht lassen, wenn man mit dem Bundesrat und dem Reichstag sich verhält.

Der Wahlkampf der Sozialdemokraten ist der Geist der Handlung und der Unmöglichkeit. Ein Wort ist darin die Rede von den eigenen Wünschen dieser Partei, wie Abweisung der Religion, der Monarchie, der Familie. Das ergibt sich auf diesem Wege zunächst, ist die Abweisung der Monarchie. Diese Forderung müßte bei der Wahlkampf der Sozialdemokraten die Wähler zu bestimmen, der Sozialdemokratie nicht die Stimme zu geben.

Herbert jagte sich demnach als der künftige „große Mann“ zu fühlen, als der Kandidat des Wahlkreises, die so kommende Größe. Der Kandidat die Kandidat ist nicht im Sinne eines kapitalistischen Unternehmers, sondern im Sinne eines „Mannes“, der Herbert nicht überlassen bekommen; seine „Kandidatur“ würde ihm so schnell genügen, wie das unbeschreibliche „Mittel“ Wahlkreises verstanden.

Der Kandidat Bismarck, daß die Wahlkreise nicht von Regierung ausgehen zu, sondern bei dem Kandidat zu bleiben. Den die Kandidat, der Kandidat ist nicht im Sinne eines kapitalistischen Unternehmers, sondern im Sinne eines „Mannes“, der Herbert nicht überlassen bekommen; seine „Kandidatur“ würde ihm so schnell genügen, wie das unbeschreibliche „Mittel“ Wahlkreises verstanden.

Herbert jagte sich demnach als der künftige „große Mann“ zu fühlen, als der Kandidat des Wahlkreises, die so kommende Größe. Der Kandidat die Kandidat ist nicht im Sinne eines kapitalistischen Unternehmers, sondern im Sinne eines „Mannes“, der Herbert nicht überlassen bekommen; seine „Kandidatur“ würde ihm so schnell genügen, wie das unbeschreibliche „Mittel“ Wahlkreises verstanden.

leuchten lassen. Es heißt in dem Bericht der „Magdeb. Ztg.“ darüber:

Von einer Betrachtung der auswärtigen Politik will ich absehen. Wir wissen darüber zu wenig, als daß wir uns ein klares Bild machen könnten. Nur eins will ich den Zeitungen aller Parteilichhaltungen entnehmen; es scheint der Eindruck vorzuherrschen, daß unsere Regierung zu viel Verweigerungspolitik nach innen und nach außen betriebe. Der Vorwurf ist nicht ganz unrichtig. Das Verhalten unserer Regierung ist als eine Politik der Kompromisse zu bezeichnen, und darauf beruht es, daß sie an manchen Punkten sich auffällig vordrängt und an andern eine große Zugeständlichkeit an den Tag legt. Früher galt das Wort: „Wir laufen niemand nach!“ Jetzt aber ist es Parole für die Nachfolger des Fürsten Bismarck, diesen möglichst tot zu schwelgen, ihn zu ignorieren und alles anders zu machen, als er es getan. Die Regierung bezeichnet kurzweg alle die, die mit ihrem Verhalten unzufrieden sind, als Verräter. Das Unbehagen ist groß; das setzen wir aus den Klagen darüber, daß es an einer Wahlparole mangelte. Diese wäre dagewesen, wenn eine entschlossene Regierung die glänzende Gelegenheit nach den erbitterten Kämpfen der letzten Zeit, wo drei Viertel der Abgeordneten der Regierung zur Verfügung standen, ergriffen hätte. Warum führt nun die Regierung keine Wahlparole vor? Dann müßte sie die Führung übernehmen, und das will sie nicht. Wenn der erste Kanzler 1862 und 1863 ebenso gehandelt hätte, so hätte Deutschland die großen Zeiten von 1865, 1866 und 1870 niemals erlebt. Bequemer wäre es für ihn gewesen, wenn er sich damals der Mehrheit unterworfen hätte. Er hätte ein angenehmes Leben gehabt, wie es viele Minister heute gern führen, wie es aber niemand gut zu heißen ist für ein großes Reich mit großen Sorgen im Innern.

Diese Stelle in der Rede des Fürsten Herbert macht dem Herzen dieser „Durchlaucht“ alle Ehre; er besitzt doch wenigstens eine gute Eigenschaft: Vieles. — Unrichtig ist, daß Otto von Bismarck ein „angenehmeres“ Leben gehabt hätte, wenn er sich in der Konfliktzeit der seigen Fortschrittlichkeit unterworfen hätte. Würde er das getan haben, so wäre die Erblichkeit Herberts viel kleiner gewesen und Herbert hätte schließlich, um standesgemäß leben zu können, am Ende einen Legationsratsposten in Honolulu annehmen müssen, denn zum Hofen eines preussischen Regierungspräsidenten gehören doch wenigstens einige Fähigkeiten.

Ueber die Handelspolitik sprach sich Herbert natürlich im agrarischen Sinne aus. Wer mit der Politik des Grafen Bismarck so wenig einverstanden ist wie wir, der kann dem Reichskanzler nicht das Glück gönnen, daß sein unbedeutendster Feind in den Reichstag gewählt wird. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 6. Juni 1903.

Schwarze Listen — nicht den guten Sitten widersprechend.

Der Schwenkreich gewissenloser Unternehmer, welche Arbeiter auf die schwarze Liste setzen, um sie dauernd brotlos zu machen, widerspricht nach der Meinung der Gerichte nicht den guten Sitten. Unser Berliner w-Korrespondent schreibt uns aus dem Kammergericht:

Der Schwenkreich gewissenloser Unternehmer, welche Arbeiter auf die schwarze Liste setzen, um sie dauernd brotlos zu machen, widerspricht nach der Meinung der Gerichte nicht den guten Sitten. Unser Berliner w-Korrespondent schreibt uns aus dem Kammergericht:

Der Schwenkreich gewissenloser Unternehmer, welche Arbeiter auf die schwarze Liste setzen, um sie dauernd brotlos zu machen, widerspricht nach der Meinung der Gerichte nicht den guten Sitten. Unser Berliner w-Korrespondent schreibt uns aus dem Kammergericht:

Der Schwenkreich gewissenloser Unternehmer, welche Arbeiter auf die schwarze Liste setzen, um sie dauernd brotlos zu machen, widerspricht nach der Meinung der Gerichte nicht den guten Sitten. Unser Berliner w-Korrespondent schreibt uns aus dem Kammergericht:

Der Schwenkreich gewissenloser Unternehmer, welche Arbeiter auf die schwarze Liste setzen, um sie dauernd brotlos zu machen, widerspricht nach der Meinung der Gerichte nicht den guten Sitten. Unser Berliner w-Korrespondent schreibt uns aus dem Kammergericht:

Der Schwenkreich gewissenloser Unternehmer, welche Arbeiter auf die schwarze Liste setzen, um sie dauernd brotlos zu machen, widerspricht nach der Meinung der Gerichte nicht den guten Sitten. Unser Berliner w-Korrespondent schreibt uns aus dem Kammergericht:

unstre Unterhaltung . . . teilen wir mit, daß wir den (Namen) und den Guburger St. wegen Agitation in unsern Werkstätten entlassen haben; wir sind der Ansicht, daß es zum Nutzen der Allgemeinheit angebracht wäre, sie bis auf weiteres zu sperren. Auch in Versammlungen, wozu unsere Leute eingeladen waren, haben sie sich in agitatorischer Weise hervorgetan.“ — Der Klageantrag wurde in der Berufungsinzanz noch näher präzisiert und beantragt, die Firma Seyling u. Thomas zu verurteilen, den durch die Ausperrung entstandenen Schaden bis zur Höhe von 2100 Mark zu ersetzen. Zur Begründung der Berufung wurde ausgeführt: Die Sperre sei eine dauernde, denn sie gehe jetzt schon ins dritte Jahr. Eine solche dauernde Sperre sei, abgesehen von allem andern, auf jeden Fall etwas Unlauteres. Es sei keinem Menschen das Recht gegeben, einem andern dauernd die Erwerbsmöglichkeit in seinem Berufe zu entziehen. Das sei hier geschehen. Beide in Berlin jemand gesperrt, dann ergehe eine Anzeige an den Gesamtverband der Deutschen Metallindustriellen, dem der Berliner Verband angehöre und der Hauptverband benachrichtige wieder die Vorstände der einzelnen Gruppenverbände. So werde in ganz Deutschland die Erwerbsmöglichkeit beschränkt. Für die Forderung auf Schadenersatz genüge übrigens schon eine erhebliche Verminderung des Arbeitsmarktes für den Arbeiter. Durch verschiedene Zeugenaussagen sei glaubhaft gemacht, daß durch die Sperre dem Kläger das Fortkommen in seinem Berufe unmöglich gemacht, zum mindesten aber fast unmöglich gemacht worden sei. Für den Schaden müsse die beklagte Firma haften, da ohne ihre Anzeige die Sperre nicht verhängt worden wäre. Sie sei Witkaterin und Unfriseurin; sie habe sich mit einer großen Anzahl von Erwerbsgenossen in dem Verbands verbunden, in dieser Weise gegen nicht genehme Arbeiter vorgehen. Die Sperre beruhe auf einer gemeinschaftlichen Vereinbarung von Erwerbsgenossen. Selbst wenn, wie Seyling und Thomas behaupten, es unthörlig gewesen wäre, so würde das doch nicht als die Sperre, die Vernichtung der Erwerbsmöglichkeit in seinem Berufe rechtfertigen. Der Schadenersatzanspruch auf Grund der Sperre bliebe ohne weiteres bestehen.

Das Kammergericht wies jedoch am 5. Juni die Berufung ab. Es sei kein kantonischer Begründung ab, der oben zitierte § 226 des Bürgerlichen Gesetzbuchs fände hier keine Anwendung.

Wenn Arbeiter einem Unternehmer damit „drohten“, sie würden die Arbeit niederlegen, falls ihnen keine Lohnzulage gewährt würde, würden sie vielfach wegen „Erpressung“ mit Gefängnis bestraft. —

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. Der Kultusminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß bei der Übernahme von Unterricht an Fortbildungsschulen durch Volksschullehrer bis zu vier Stunden wöchentlich von einer besonderen Genehmigung abgesehen werden darf. —

Der Handelsminister hat dem Antrag der Handelskammer Potsdam auf Verlegung nach Berlin stattgegeben. —

In der bekannten Wahlbestechungssache, die vor der Wiederwahl des Sozialdemokraten Gmel zum Landesauschussmitglied spielte, hat nach dem „Berl. Tagebl.“ die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen die Vermittlerin Frau Kirchhoff eingestellt, weil der Stimmenlauf nicht bewirkt worden und ein bloßer Versuch der Wahlbestechung fruchtlos sei. — Allerdings sollen leider um § 109 des Strafgesetzbuches die Worte: „Der Versuch ist strafbar.“ Dieser Zusatz durch Gesetzesänderung ist unbedingt notwendig, damit derjenige Strafe zu bezichtigen hat, der sich das empörende Verbrechen des Stimmenlaufs vornimmt. Jetzt ist ein Freibrief für den Stimmenlauf erteilt; denn gelingt der Handel, ist der, an welchen sich der Stimmenkäufer wendet, bestechlich, so wird dieser nichts verraten und die ganze Sache kommt nicht ans Tageslicht. Widersteht aber der, um dessen Stimme gebuhlt wird, voller Entrüstung, so handelt es sich eben um einen vergeblichen „Versuch“, welcher straflos ausgeht. —

Herr Kroll bleibt. Wie das Breslauer Zentrumsorgan, die „Schles. Volksztg.“, mitteilt, hat Herr Kroll seine Kandidatur für den Reichstagswahlkreis Neuthein-Tarnowitz nicht zurückgezogen. —

Vertraute „Reichertschaf und Genialität“. Ueber den von uns kurz gemeldeten Großen-Anspruch gegen den Vater Th. Th. Heine vom „Simplicissimus“ in München berichtet die „Nat.-Ztg.“ noch:

Der Umsturz hatte gegen Th. Th. Heine drei und gegen den Verleger eine Woche Haft beantragt. In der Urteilsbegründung wird die „hohe geistige Bedeutung“ des „Simplicissimus“ und die „Reichertschaf und Genialität“ Heines anerkannt, aber gerade bei diesen Eigenschaften hätte Heine Formen vermeiden sollen, die den Tatbestand des großen Unfugs bedingen. Da die Angeklagten nicht aus frivolsten Intentionen, sondern in „Erstrebung höherer Zwecke“ handelten, ist von einer Freiheitsstrafe abzusehen. Der Vorsitzende Dr. Bernstein hatte das Bild auf das Verhalten des deutschen Geländes in der amerikanischen Union Sped von Sternburg zurückgeführt. Die demontierten Sachverständigen Dr. Kirch, Kay Galle und Redakteur Kaffner traten in der Verhandlung auf, um die künstlerischen und literarischen Interessen ein.

Was unter dem Tatbestand des „großen Unfugs“ zu verstehen ist, bleibt schleierhaft. Wie jemand, der höhere Zwecke erstrebt und ein „genialer Meister“ zu nennen ist, einem Paragrafen anheimfallen kann, der gegen erwachsene Straftaten erunden worden ist, bleibt rätselhaft. — Daß sich überhaupt ein deutscher Umsturz fand, der harte Haftstrafen für angemessen erachtet, beweist aufs neue, wie sehr die Kunst, auch eine solche, deren „hohe geistige Bedeutung“ die deutschen Richter anerkennen, in Deutschland verflochten wird. —

Im Gefängnis gestorben. Nach der „Berl. Morgenp.“ ist der ehemalige Direktor der Preussischen Hypothekbank Eduard Sanden, der vor einem Jahre zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, im Gefängnis gestorben.

Sanden hatte sich bekanntlich zu großem Ansehen emporgeschwungen; er galt als ein besonders guter Christ und als eine Stütze der Gerechtigkeit; sogar der Kaiserin galt er als ein tadelloser Ehrenmann. Sozialistisch Graf Kirchbach vertraute ihm Kirchengeld an. — Dann kam der Zusammenbruch; der Heuchler wurde entlarvt. Zur Reue endete, der auf den Höfen aller Gassen des Lebens umhelt und alle Gunst der Großen bis auf den Grund geloset hat.

Rußland.

Verstärkertes Ausnahmegesetz gegen die Juden.

Die russische Regierung hat das im Jahre 1882 erlassene Gesetz vom 12. Mai 1882 über das Wohnrecht der Juden außerhalb der Städte und Ortschaften dahin abgeändert, daß sie ihnen in dem für die israelitische Bevölkerung bestimmten Ansiedlungsgebiete weitere hundert und eine Dörfer zum Wohnrecht zur Verfügung stellte und ihnen gleichzeitig das Recht verleiht, in diesen Ortschaften Grundbesitz zu erwerben. Als eine solche Ortschaft wird nach einer Zuschrift des „Berl. Tagebl.“ ein Ort in jüdischen Provinzen betrachtet. In dem engen Kreislauf der Juden in Rußland sind 101 Ortschaften offiziell zu Kleinstädten erklärt worden, um mit dem Städtegesetz auch die ausgedehnte israelitische Bevölkerung zu berücksichtigen. Da sich diese neuen Kleinstädte in dem Wohngebiete der Juden befinden, so erstreckt sich auf dieselben ein Recht, das im übrigen bestehende Wohnrecht für die Juden in einem Dörfer zu übernehmen. Sie dürfen in diesen 101 Ortschaften fortan sich ansiedeln. Trotz dieser anerkennenden Vergünstigung wird aber das neue Gesetz doch eine Ausdehnung der großartigen Judenfrage dar, denn es betrifft auch ein privilegiertes Judentum, die das Recht, außerhalb des Wohnortes zu wohnen, besitzen, und so die in dem außerhalb des Wohnortes gelegenen Gouvernements keine Beschränkung bezüglich des Erwerbes von Land und Grundbesitz.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 130.

Magdeburg, Sonntag den 7. Juni 1903.

14. Jahrgang.

Ergänzungen zum Situationsbericht über den Wahlkreis Halberstadt-Osterleben-Wernigerode.

(Vergl. „Volksstimme“ Nr. 127.)

Wenn man unser politisches Leben beobachtet, so kommt man zu der Ansicht, daß in diesem Wahlkampfe scheinbar ein Mangel an Regsamkeit herrscht wie nie zuvor. Soweit die bürgerlichen Parteien in Betracht kommen, trägt auch nicht der Schein. Würde die Kandidatur Förster nicht noch hier und dort zu kleinen Froschmäuselkämpfen Anlaß geben, so könnte man überhaupt keine bürgerliche Agitation bemerken. Die Freisinnigen führen einen Kampf, der sie die schwerste Niederlage befürchten läßt. Ein Teil ihrer früheren Wähler — der wirklich noch frei denkt — wird schon im ersten Wahlgang für den Sozialdemokraten stimmen, ein Teil wird zu Förster oder Nimpau überlaufen — und der kleine Rest von ungefähr 1500 namentlich in Anhängern des kühnen Nitters Eugen wird den freisinnigen Kandidaten unterstützen. — Die Nationalliberalen verlassen sich auf die Macht der sämtlichen im Kreise erscheinenden „Intelligenz-“ und Tagesblätter, auf den Einfluß der Gutsbesitzer, Amtsvorsteher und anderer Vorgesetzten und lassen ihren Kandidaten hin und wieder reden — vor fast leeren Bänken. Das ist ihre ganze „Wahlarbeit“.

Die Sozialdemokraten allein sind wieder wacker auf dem Posten. Wir haben bereits vier Flugblätter in Auflagen von 30- bis 40000 Stück über den ganzen Wahlkreis verbreitet und haben dabei die Beobachtung gemacht, daß selbst in den kleinsten Landorten und Gutsbezirken unsere fleißigen Pioniere mit freudiger Schnurheit empfangen werden. Überall herrscht eine Begeisterung in Stadt und Land, wie sie noch nie hier bemerkt worden ist. Wir haben jetzt auch in mehr Orten als früher Versammlungsorte zur Verfügung. Neben Halberstadt, Osterwieck und Wernigerode haben wir in Wegeleben, Dardesheim, Gornburg und anderwärts Versammlungen abgehalten, die sämtlich glänzend besucht waren. In Halberstadt haben in letzter Zeit Wolfenbuhr, Waldeck Manasse und Ledebour sowie Albert Bartels vor zahlreichem Publikum referiert. Am letzten Dienstag sprach Genosse Wendler in Dardesheim, am Mittwoch in Wegeleben Genosse Gerlach, am Freitag Genosse Waldeck Manasse in Osterwieck, und überall ernteten die Redner enthusiastischen Beifall. — Inzwischen ist auch unser ständiger Genosse Albert Bartels äußerst tätig gewesen. In all den Orten, wo uns Lokale zur Verfügung stehen, hat er ein- oder mehrere-

mal gesprochen, und wo wir keine Versammlungen abhalten können, sucht Genosse Bartels mit den einzelnen Wählern in Berührung zu treten, und noch kein Platz, kein Dorf im Wahlkreise existiert, wo nicht die Arbeiter erfreut waren, ihren Albert Bartels von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Die letzten 10 Tage werden von der Sozialdemokratie noch weidlich ausgenutzt werden. Männer und Frauen werden noch weiter Flugblätter und Stimmzettel überall hin verbreiten und mindestens ein halbes Duzend Versammlungen werden noch abgehalten.

Es ist schon heute gewiß, daß wir an Stimmenzahl um mehrere Tausend gewinnen werden; schon heute wissen wir, daß die Ausbreitung sozialistischer Samens auf neuem, urbarem Boden in weitem Umfange gelungen ist, und wenn nicht alle Reichen trügen, dann wird die Sozialdemokratie als Ernte dieser Mühen, am 16. Juni das Reichstagsmandat des Wahlkreises Halberstadt-Osterleben-Wernigerode einheimen! —

Reichstagswahlbewegung.

* Wenn keine Sozialdemokraten da sind, ist's langweilig. Folgenden interessanten, für Herbert Bismarck wenig schmeichelhaften Versammlungsbericht finden wir im hiesigen „Gen.-Anz.“, der ihn einem andern Provinzialblatt entnommen zu haben scheint:

„Wählerversammlung in Gracau. Donnerstag abend fand im „Landhause“ daselbst eine öffentliche Reichstagswähler-Versammlung statt, die, da Anhänger der Sozialdemokratie nicht zugelassen wurden, von nur zirka 30 Personen besucht war. Der Referent, Herr Sürsen-Verlin, wandte sich in scharfer Weise gegen Sozialdemokratie und Freisinn und bezeichnete die Landwirtschaft als die Fundgrube allen deutschen Wohlgehehens. Nachdem Redner unsere Kolonialpolitik, Handelsverträge und Arbeiterbeschwerden besprochen, trat er für eine energische Bekämpfung der Warenhäuser ein und empfahl die Kandidatur des bisherigen Vertreters des Wahlkreises Jerchow I und II im Reichstage, des Fürsten Herbert Bismarck. In der Diskussion äußerte sich ein nationalliberaler Redner, daß mit der Wiederabstufung des pommerischen Junkers kein glücklicher Griff getan sei, denn Fürst Bismarck erscheine nur im Reichstage, wenn es gelte, gegen die Regierung, der er selbst als Minister angehört, Opposition zu machen. Mit einem Kaiserhoch schloß die Versammlung nach einstündiger Dauer.“

Das nächste Mal wird man nun wohl die verhassten Sozis einladen? Charakteristisch für einen Nationalliberalen ist, daß er an dem Brotmischer Bismarck nichts auszuwählen hat als die Tatsache, daß Herberichsen von Zeit zu Zeit gegen die Regierung opponiert. Wir erkennen das gerade als einen Vorzug Bismarcks an! Wenn Nationalliberale „Opposition“ gegen die — horribile dicta! — Regierung machen, haben am andern Morgen, wie einst treffend der

„Simplissimus“ bildlich darstellte, die Dienstmädchen derselben — Unterhosen auszuwaschen! Sapienti sat! —

* Mit welchem Gelbe in Leopoldshall Sozialisten getötet werden. Daß die Kapitalisten christlicher und jüdischer Konfession sich's ein „gutes Stück Geld“ kosten lassen, die unsern Lesern bekannte Bürgerliche Sudelbroschüre unter die Arbeiter zu werfen, nimmt niemand wunder. Daß die Herren oft tief in den sonst fest verschlossenen Geldbeutel greifen, um den Kampf gegen die verhasste Sozialdemokratie zu unterstützen, ist ihr gutes Recht.

Dagegen ist natürlich nicht viel einzutenden, wenn Privat-Gesellschafter auf Geschäftskosten Herrn Fränkel als Proletariats-Ausklärer aushalten. Dagegen ist es Korruption, wenn auch staatliche Mittel für die Beseitigung Fränkelscher Geldnot aufgebracht werden. Und auch das ist leider geschehen. Der „Vorwärts“ kann folgendes Dokument als Beweis veröffentlichen:

Herzogliche Salzwerkskasse weisen wir hierdurch an, an die Berliner Bank, Berlin W. 8, Charlottenstr. 47, unter Benützung inliegender Postanweisung 100,00 Mark in Worten: Einhundert Mark, für 1400 Exemplare der H. Bürgerlichen Broschüre „Soziale Tatsachen und sozialdemokratische Lehren“, welche im Interesse der Belegschaft der Herzoglichen Salzwerke beschafft worden sind, zu zahlen und mit 92,91 Mark (zweihundneunzig Mark 91 Pf.) unter Tit. X. a. 8. 7 mit 7,09 Mark (sieben Mark 09 Pf.) unter Tit. X. b. 3. 5 des laufenden Salzwerks-Staats zu verrechnen. Leopoldshall, 16. Mai 1903. Herzogliche Salzwerks-Direktion. Gante.

Hierdurch ist festgestellt, daß der Bergtrat Gante, der Vor- eher des dem herzoglich anhaltinischen Staatsministerium unterstellten fiskalischen Salzwerkes, öffentliche Gelder für Verbreitung der Fränkelschen Schrift verwendet hat. — Sehr richtig meint der „Vorwärts“ dazu:

Unfre Genossen in Anhalt werden leicht feststellen können, unter welchen Staatsmitteln die unzulässige und ungeschickte Ausgabe gebucht ist; wir vermuten unter — Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen!

Aus dem Dokument, das in das Getriebe amtlicher Wahlagitation hineinleuchtet, geht aber auch ein zweites hervor: daß Fränkel die Kunden auf das unverschämteste über's Ohr haut. 100 Mark für 1400 Exemplare muß der anhaltinische Staat zahlen. Da die Broschüre in Hunderttausenden von Exemplaren hergestellt ist, so belaufen sich die Herk.-kosten für das Tausend, hoch gerechnet und einschließend des Druckgewinnes auf 15 Mark. Die 1400 Exemplare hätten also dem anhaltinischen Staat mit höchstens 21 Mark angerechnet werden dürfen. An den 1400 Exemplaren hat mithin Herr Fränkel nicht

Zwei Volks-Versammlungen

am Montag den 8. Juni 1903, abends 8 Uhr in der „Krone“, Alte Remstadt, Moldenstraße Nr. 43/45

Referent:

Redakteur Hans Marckwald

am Mittwoch den 10. Juni 1903, abends 8 Uhr im „Luisen-Park“, Wilhelmstadt, Spielgartenstraße Nr. 1c

Referent:

ParteiSekretär Wilh. Pfannkuch

3454

Sonntagsplauderei.

Fürchterlich wird der Prozeß Lorenz contra Frutti werden. — „Mindestens ein Jahr Gefängnis“ — so probeweise mir Herr Mar Lorenz in seiner „Antisozialdemokratischen Korrespondenz“ — wird mir beschieden sein, weil ich ihn, den Knackdösel an der Verleumdung habe. Na! hätte ich doch lieber meinen Arm an dem Rastwächter von Bugre-hude ausgelassen oder am Schah von Persien oder selbst an Eduard dem Gemalten, aber, aber — — Mar Lorenz-Schmähung, das ist schlimmer wie Majestätsbeleidigung; ja, selbst Gotteslästerung pflegt zumeist mit drei bis vier Monaten abgekanzt zu werden; wer indes Mar Lorenz fränkt, der verurteilt sich an dem allerhöchsten Gote der Nation. „Mindestens . . . ein . . . Jahr . . . Gefängnis!“ . . . ich habe! . . . ich muß flüchten . . . Weiß keiner außer Väter, ob Siam auslästert? — Oder Marokko? — Du der Lot, wie wär's mit Marokko? Wenn der arme Bekandener hept, dann kann ich mich ihm vielleicht als Genosse in pseudo „Munitur“ vorstellen; am Ende ernennet er mich dann zum Sonntagsplauderer des „Marokkanischen Staatsdieners“. Dann brauche ich nur die „Antisozialdemokratische Korrespondenz“ ins Marokkanische zu übersetzen und alle Haremsherrinnen von Sez bekommen Bauchgrimmen vor Lachen. . . .

Also, auf nach Marokko! Ade, ihr unbergelichten Freunden des deutschen Vaterlandes! Ade, ihr neugezermarterten Manuskriptkassierer in der „Großen Klingstraße“; ade, ihr Postgeizwärtigen, an denen ich mit so innigem Wohlgefallen hing, weil ihr immer die besten Witze gemacht habt, ja, weil euer Leben eigentlich nichts andres ist wie ein einziger unübertrefflicher und unnachahmlicher Witz; ade, ihr heiliggeheilten Stadträte, deren Diners ich verpöthet habe und in deren Champagner ich hitre Galle tat. — Adieu, auch ihr Gelden der Bahlschleier! In meinem Heimatlande, in Marokko werde ich mich als ein weiser Kommer auswahlen, denn ich habe im Gymnasium gelernt, wie sich der blinde

Dichter geräuspert hat und wie er spuckte. Ich werde ein Geldknecht vom Nähmaschinenfabrikanten Arent dichten, von jenem großen Rationalbarden, der so gut vorlesen konnte; ich werde ganz nach dem Schema der Däpsele singen von den Verführten Nades, welcher von ihm blindergebenen Verleumdungen immer misverstandenen wurde und dessen Gedankenblitze in einem Meer von Tinte untergingen. Und in machtvollen Versen werde ich auf meiner Leiter das Lied anstimmen vom Prozeß Traumborn-Rosenthal und schildern die Däpsele im demtischen Reichstage, damit Mauritanien's schwarzäugige Dichter erfahren, wie germanische Gelden aussehen, und damit liebeslustigen die Schönen des Serails träumen von Placé, dem vielgewandten, dessen Schlagfertigkeits so herrlich sich erweisen. . . . Mag darum Placé sich trösten, wenn er sein Mandat verliert und im des Volkes treulose Gunst verläßt — jenseits des Mittel-ländischen Meeres wird sein Ruhm unsterblich bleiben und maurische Jungfrauen werden, wenn sie lesen vom Major Placé und seinen Taten, schmachtend zitteren: „Kann man dem nicht ein paar Däpsele hinhauen?“ . . .

Na! der Abschied wird mir so schwer, denn ich weiß nicht, ob ich das afrikanische Klima betragen werde. Darum ver-luche ich es noch einmal, das Herz Märchens zu rühren, des Schmiedes meines Schicksals. Tränenden Auges schreibe ich ihm folgendes:

Teurer Major!

Grübel Siehe. — Ich bin Dir gestimmungsverbunden und wie Du das gefährliche Handwerk des Antisozialisten dem dornen-wollen Pfad eines Sozialdemokraten vorzogst, so zittre auch ich erlöset vor dem Gefängnis. Glaube mir, Gefährter, „Munitur“ und „Blauer Heinrich“ sind meine Lieblingsgerichte nach nie gewesen; ich ziehe — was kann man für seine Ge-schmacksverrennen? — Wokere, Gummie und Kaktus vor. We-kah ich auch für politische dieser menschenelichen Redens-art mich wähle. Ich nehme alles zurück! Nur erlöse mich von dem Marokko! Du wende, daß Du nur aus Unvorsichtigkeit von der Sozialdemokratie in die nationalökonomischen Verhältnisse über-gingst, daß die „Däpsele“ besser entlobne, wie die Isidorus-ten Kloten. Ich besaure, daß Du nur aus Ueberzeugung tan-

ferbatio wurdest, als die „Kreuzzeitung“ höhere Honorare be-willigte, wie die mächtig gefüllte Kasse deurer um Raumann. Und wenn Du morgen Antijemite oder Jionist wirst, so werde ich dennoch ehrenwürdig versichern, daß Dir alle Deine wandel-baren Ansichten heilig sind. — Nur keinen Plunder! — Erbarme Dich meiner! Ich bin zu Gegenständen gera bereit. Ich werde mich nach einer Frau für Dich umsehen, ja, ich habe ja-gar schon eine in Aussicht, die für Dich paßt. Sie sieht und hat einen Budek, aber Du brauchst Dich nicht Mühe zu ver-laufen. „Nische ist da“, wie es Deinen Idealen entspricht, wäh-rend — wie Deine Flugblätter so treffend beweisen — wir Sozialdemokraten die Heiligkeit der Ehe unterwachen. — Also ziehe den Strafantrag zurück!

Dem

Donnerwetter! . . . Ich erreiche den Brief! Eben fällt mein Blick auf die „Gannov. Allg. Sig.“, da lese ich, wie Prinz Arentberg im Gefängnis leidet. — Da alle Preußen vor dem Gezeke gleich sind, bin ich beruhigt. — Es wird also nichts mit uns, ihr marokkanischen Mädchen, nie wird euch ein diabolischer Däpsele eure heranjäugigen Liebster abwendig machen und euch den Mund wässrig machen nach den Küßen von Placé und Arent oder auch nach den Umarmungen Kröckers, des kranken Mannes, welcher Kan-ostiefel an hat.

Mindestens ein Jahr! O du, mein Mar, ewigen Dank! Während du am Schrecklich dein armes Hirn zermarterst, um Vernunft in Unsin zu verwandeln, werde ich frohmütig die besten Savannas schmauchen, mit schongezügelter Literatur und Gartenenspiel der Tage Langeweile töten. . . . Und kommt der Abend, dann wird — wie das im Gefängnis ja der Brauch — ein blaunäugig Mädellein mich bejucken; wund küssen werde ich ihr die roten Lippen und, wenn ich nach „mindestens einem Jahre“ wieder herauskomme — nicht wahr, Mar, dann greiffst du mir etwas unter die Arme, wenn etwa mein lustiges Ge-schmacksleben mir „Nüchte“ Verpflichtungen aufgebürdet haben sollte? — — Treue lieber die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ um die ihr geschuldeten Simsen, als daß du mein Kind ver-hungern läßt! —
Lutti Frutti.

Rechtsanwalt Otto Landsberg

spricht am

Sonntag den 7. Juni 1903, nachmittags 4 Uhr im „Odeum“

3442

in Halberstadt

weniger als 70 Mark verdient, pro Exemplar mehr als 5 Pfennige. Hat Herr Fiedel allen seinen Kunden solche Preise abgenommen, so würde er an den zwei Millionen verbreiteter Exemplare 100 000 Mark verdient haben.

Um die Sozialdemokratie zu bekämpfen, reichen nicht einmal mehr die Geldstrafen der Kapitalisten aus — man muß bereits öffentliche Gelder in Anspruch nehmen! Wir gratulieren uns auch zu diesem Erfolg!

Es hat gehofft! Die militärische Wahlrechtsberatung im Kreis Halberstadt-Osternleben-Bernigerode ist infolge der öffentlichen Kritik aufgehoben worden. Das Halberstädter Bezirkskommando hat die vorausgegebenen Stellungsbefehle zum 20. Juni zurückgezogen und andre zum 26. Juni ausgegeben.

Nun können wenigstens unsere Freunde bei einer eventuellen Stichwahl ihre Stimmen auf unsern Genossen Bartels vereinigen.

Wahlkreis Salze-Osternleben. (Hirschfelderben) ist in tausend Kämpfen, das macht sich sehr possierlich. Schon einmal in dieser Woche hat er herzbrechend geklagt, daß die bürgerlichen Zeitungen des Wahlkreises ihn heinade ganz allein das Schimpfen auf die Sozialdemokratie überlassen. Er schrie das unheimlich wirre, schamlose Empfinden zu, der Schächer. Nun trug ich ihn wieder, daß Herr Plade, dieser Altermelkmann, es doch nicht allen Parteien recht machen kann. Das ist ja wirklich sehr schlimm und dürfte den guten Hirschfelder vollends aus dem Konzept bringen. Es allen recht zu machen, ist eben ein Aufhaken, dem auch ein Heros wie Herr Plade nicht bei jeder Wahl genügen kann. Interessant ist das Eingeständnis, daß dieser Wundermann selbst den Nationalliberalen zu agrarisch ist. Das hätten Sie nicht vermuten sollen, Herr Hirschfelder. Auch darüber sollten Sie sich nicht ärgern, wenn die sozialdemokratischen Abgeordneten alle „etwas gemindert“ sind. Herr Plade wird gewiß auch noch etwas aus Ihnen machen; wenn Sie fortfahren, Kränkungen von Anarchisten der Sozialdemokratie an die Hochstöße hängen zu wollen und der gleichen Scherze mehr.

Erklärung.

An die Genossen des Kreises Wanzleben!

Wie ich aus einem Entschl. in Nr. 128 der „Volkstimme“ ersehe, sind die Gegner bemüht, den Wählern vorzugewenden, man habe mich gezwungen, die Kandidatur niederzulegen. Nur ein ehrsüchtiger Neid, nur ein geizig ocker Mensch kann solche Lügen verbreiten!

Genossen! Ihr Herr die Gegner, deren Talente Mühe, Verleumdung und Verhöhnung heißen. Euch ist bekannt, daß die Gegner mit der Wahrheit nicht gemein haben. Mit Stolz kann ich erklären, daß mich die Genossen des Kreises Wanzleben geradezu gebeten haben, die Kandidatur wieder anzunehmen. Ich habe sie aber abgelehnt; die Gründe lagen in meinem geschäftlichen Verhältnis, wie ihr alle wißt! Freiwillig habe ich die Kandidatur niedergelegt. Nur ein niedriger Charakter kann behaupten, ich hätte gern wieder kandidiert.

Genossen! Laßt Euch durch solch Geizhals bei Eurer Arbeit nicht führen! Der Kreis Wanzleben muß am 18. Juni gewonnen werden! Fremde nehme ich Anteil, wenn am Abend des 18. Juni der Ruf erschallt: Genosse Silberichsmidt ist gewählt!

Genossen, arbeitet mit doppelter Kraft! Gibt es doch einen Bestmüherer aus dem Wanzleben, so müßt ihr was tun und dafür einen Mann des Volkes finden zu jenden. Und ein jeder seine Pflicht, dann ist Euch der Sieg gewiß!

Ein Herz den Genossen! Euer F. Gerlach-Halberstadt.

Provinz und Umgegend.

Rothensee, 6. Juni. (Auf zur Versammlung!) Genossen! Da uns kein Lokal zur Versammlung zur Verfügung steht, sind wir gezwungen, eine Volksversammlung auf dem Grundstück der Wime Wöhling, Großer Hof Nr. 16 (auch das Grundstück Nr. 17 steht uns noch zur Verfügung), abzuhalten. Die verdammt Pflicht und Schuldigkeit eines jeden ist es, dafür zu agitieren, daß diese Versammlung auch gut besucht wird, dieselbe findet am Sonntag den 7. d. M., nachmittags 4 Uhr, statt. Da der Unterzeichner noch wichtige Sachen mitzuteilen hat, so werden einige Genossen gebeten, sich bei ihm am Sonnabend abend 8 1/2 Uhr in seiner Wohnung einzufinden. Referent und Tagesordnung werden in der Versammlung bekannt gegeben. Wir haben uns die Mühe gegeben, ein so großes Grundstück anzutreiben, um denjenigen die Spitze abzubrechen, die da meinen, es würde „zu voll werden“, wenn sie auch noch kämen. Noch einmal: Erscheint alle Mann für Mann!

Raz Grewmer, Rothensee Nr. 17.

Osternleben, 6. Juni. (Auf gegen die Gegner!) Genosse Robert Albert-Ragdeburg spricht in Schräbers Lokal am Sonntag abend 8 Uhr. Es ist notwendig, daß die Genossen mit ihren Frauen pünktlich erscheinen! Man komme den Sonntag dazu, überall auf die Versammlung hinzuwenden und Freunde und Bekannte einzuladen. Es gilt zum letzten Schlage anzuholen!

Brandis, 6. Juni. (Ein gemeingefährlicher Soldatenjunker) ist auf einige Jährchen unerschädlich gemacht worden. Das Kriegsgericht der 20. Division erkannte nämlich in der Nacht zum 4. d. M. gegen 12 Uhr nach mehrstündiger Verhandlung folgendes: Wegen fortgesetzter Mißhandlung durch Mißbrauch seiner Dienstgewalt in zwei Fällen, wegen fälschlicher Verleumdung Untergebener in mehreren Fällen, wegen Mißbrauchs und wegen Mißhandlung mit Gebrauch der Dienstwaffe in einem Falle wird der Sergeant Sarnede von der 5. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 92 zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenverlust und Entziehung aus dem Heere verurteilt.

Gommern, 6. Juni. (Auf in die Versammlung!) An die am Montag abend im Saale des Herrn Bollmann stattfindende öffentliche Wählerversammlung (siehe Interim) sei hiermit noch einmal erinnert. Jeder Parteigenosse hat die Pflicht zu erscheinen. Frauen haben Zutritt.

Halberstadt, 6. Juni. (Parteigenossen!) Am Sonntag morgen werden in Osternleben, Halberstadt, Bernigerode und Osterwieck 10 000 Stimmzettel vertheilt. Die Genossen wollen heute abend das Material an den bestimmten Stellen abholen.

Halberstadt, 6. Juni. (Rechtsanwalt Genosse Otto Landsberg-Ragdeburg) spricht am Sonntag nachmittags 4 Uhr im „Odeum“. Wir erwarten von unsern Genossen und Genossinnen, daß sie recht zahlreich und pünktlich erscheinen.

Osternleben, 6. Juni. (Heilige Einfachheit?) Hier ist an den Sonntagmorgen eine Tafel angedacht, worauf zu lesen steht, daß sozialdemokratischen Kandidaten der Zutritt verboten ist. — O sancta simplicitas! Die Arbeiter werden am 16. Juni kommen, daß sie wissen, was sie wollen. Nur Albert Bartels aus Wanzleben, aber keinen Wanzlebenkandidaten werden sie wählen trotz des Schicksals!

Osternleben, 6. Juni. (Auf zur Versammlung!) Sonntag den 7. Juni, abend 8 Uhr, findet eine Volksversammlung im Saal des Hrn. R. Sarnede statt. Referent wird über „Zweiterlei Vaterlandsliebe“ sprechen. Genossen bei diesem interessanten Vortrag sein!

Sonntag 3 Uhr ist Ranzee-Versammlung. — Um 5 Uhr Versammlung der Bergarbeiter.

Im Hornbecken ist es nach vielen Bemühen auch gelungen, ein Lokal für Schenkst. Ried, zu erhalten. Genossen von dort

und von Osternleben, vor allem ihr gewerkschaftlich organisierten, unterstützt aber auch den Wirt.

Stahfurt, 5. Juni. (Nach elfwöchiger Unterbrechung) beginnt am 8. Juni wiederum der Unterricht an den hiesigen Volksschulen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein böser Unfall hat sich gelegentlich des Schützenfestes in Thülen bei Salzwedel ereignet. Dort ist ein „Kraftmesser“ aufgestellt, welchen jemand, als eine Schar Kinder herumstand, benutzte. Als der Mann mit der Holzkeule zuschlug, flog der schwere Klotz vom Stiel und traf den 13jährigen Knaben des Viehträgers G. mitten in das Gesicht. Der Knabe stürzte schwer getroffen, brennend nieder, er hatte erhebliche Verletzungen an der Stirn und Nase erlitten, auch einige Zähne verloren. — Der frühere Lehrer H. aus Großpöhlen, der seine Entlassung aus dem anhaltischen Schuldienst nachgesucht und erhalten hat, wurde von der Strafkammer in Bernburg wegen Unterschlagung von Schulraritäten in Höhe von etwa 3000 Mark und wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in zwei Fällen in Höhe von 300 und 70 Mark zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt; auch wurde ihm für die Dauer eines Jahres die Befähigung zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes abgesprochen. — Bei dem Landwirt Karl Stolze auf der „Steinbrücke“ in Osternleben war in der Scheune ein Feuer ausgebrochen, das in den Vorräten an Alee, Erbsen, Hafer und Mühlendarm reichliche Nahrung fand und in kurzer Zeit ein im rechten Winkel an die Scheune anstoßendes Nebengebäude ergriff.

Kleine Chronik.

Infolge Genußes von Wasserbüchsen erkrankten vier Kinder der Arbeiter Nahmerischen Familie in Neumünster. Eins von ihnen ist bereits gestorben, ein zweites ist dem Tode nahe. — Eine entsetzliche Cystitis, bei welcher nur weniger als neun Personen verunglückt sind, hat sich in der Wassertrübe 54 in Berlin ausgebreitet. — In Zivil vom Truppenübungsplatz Widnitsow bei Posen im Wagen zurückkehrende Offiziere wurden von Soldaten aufgefordert, diese im Wagen mitzunehmen. Als sich die Offiziere weigerten, zog ein Mann blank und verwundete den Hauptmann Majakle vom Inf.-Regt. Nr. 87 am Kopf. Die Soldaten sind in der Dunkelheit nicht erkannt. — Der 35jährige Verleger Rudolf Kubad in Wien ermordete seine 16jährige Pflanztochter durch 15 Messerstiche, weil sie seine Heiratsanfrage nicht annahm und stürzte sich dann drei Stockwerk tief ab. Er war sofort tot. — Einem Bankboten in Amsterdam wurde von einem Episkop die Cigarettenkassette mit 40 000 Gulden Inhalt gegen eine Tasse nur Material verpfändet. Von dem Dieb fehlt jede Spur. Den Schaden trägt die Infassobank.

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.
M.-Turn. „Einigkeit“, Wustau. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im „Thalia“, Dorothienstr., und jeden Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, auf der städt. Sternwiese im Friedrich-Wilhelmsg. Turnstunde.
Arbeiter-Gesang-Verein Alte Neustadt. Dienstag abend Übungsstunde bei Georg Winter, Rogauerstraße 50. —
Stattklub „Einigkeit“, Neustadt. Jeden Sonntag nachmittags 4 Uhr gefelliges Beisammensein im „Weißen Hirsch“. Gäste sind willkommen. —
Burg. 1. Bürger Mundharmonika-Klub „Edelweiß“. Jeden Dienstag und Freitag abend von 8—10 Uhr Übungsstunde in der „Grünen Linde“, Gr. Hof. —

Lange & Münzer

Breiteweg 51a

Wasch-Blusen

| | | | |
|---|---|--|--|
| Blusenhemd aus gestreiftem Perkal in georg. Vordertheil à Mk. 1.35 | Blusenhemd aus weißem Halbwandstoff Kragelacke in Falten-Vordert. à Mk. 1.75 | Blusenhemd aus gestreiftem Perkal in feinst. Farbersteil, Falten-Vordert. à Mk. 2.25 | Blusenhemd aus einfarbigem Batist mit Pikeablenden, Falten-Vordert. à Mk. 3.25 |
| Blusenhemd aus Seidenglanz-Satin mit Steppnähten in schwarz und farbig à Mk. 4.50 | Mullblusen mit Spitzen-Vordert. à Mk. 2.50 | Mullblusen gestreift mit Falten-Vordert. à Mk. 2.75 | Satinblusen in allen Farben mit Chiné-Ein-sätzen Mk. 6.50 u. 4.50 |
| Geishablusen herrförmig ausgeschnitten, gestreift Pike, Stummchenart à Mk. 4.50 | Geishablusen herrförmig ausgeschnitten, gestreift Mull, Stummchenart à Mk. 5.00 | | |

Adler-Fahrrad

Anerkannt solide und feine Marke

■ Sämtliche Fahrradzubehöriteile zu besonderen Ausnahmepreisen ■

Solide Herren-Räder mit Garantie von 95 Mk. an

Solide Damen-Räder " " " 100 " "

empfehle

Niederlage der Adler-Fahrrad-Werke, Göckeritz & Dreikorn, Kaiserstrasse 15.

Besteingerichtete Reparatur-Werkstatt am Platze.

Fahrräder, Motorfahrzeuge, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Wasch- und Dringmaschinen.

Prädeler Butter

täglich frisch! exquisit im Geschmack! — hocharomatisch!

Isst das

3458

1 Pfund nur 1.20 Mark

bei 5 Prozent Rabatt!

Georg Scarlett, vormals L. W. Lüder, Große Marktstraße, Ecke Stephansbrücke.

Hochfeine Zöpfersteine (Duischer)

fertig z. Gebrauch, Größe 0,29 x 0,29, rund und quadr., sind preiswert in großen u. kleinen Posten auf Lager bei Schmidt Wügelack, Magdeburg-Südendurg, Wolfenbüttelerstraße 64.

Großer Posten Fahrräder

Neue diesjährige Modelle

mit Innenölung, Rollenketten u. feinstem Pneumatik usw.

Herren-Räder Tourenmaschine, Halbbrenner, Preis 100 Mk.

Damen-Räder Damen- und Mädchen-Räder Preis 110 Mark

Für die Räder wird die übliche einjährige Garantie übernommen und verstehen sich die Preise komplett mit Glöde und Laternen.

Gebrauchte Räder kosten 35-85 Mk.

Blodfetten 54 Glieder lang Stück 1.50 Mk.

Hand-Luftpumpen Stück 0.90 Mk.

Citania- 3156

Pneumatik

mit Garantie.

Sausdecken à 6 Mk.

Luftschläuche à 4 Mk.

Bei Boreinführung von 4.20 Mk. in Briefmarken sende ich die Schläuche franko. Man gebe an ob 28 x 1 1/2, 1 3/8, 1 1/2 oder 26 x 1 1/8, 1 3/8, 1 1/4 zc.

Auf je eine neue Sausdecke oder Schlauch nehme ich eine alte Decke mit 1.00 Mk. oder einen alten Luftschlauch mit 0.75 Mk. in Zahlung.

A. Rose

Magdeburg Breitenweg 264 Scharnhorstplatz.



Jede sparsame Hausfrau verlange Stern-Strickwolle

Schutz-Marko. diesem gesetzlich geschützten Sterne. Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

Qualitäten:

- I. Beste, . . . Blaustern, mit blauem Stern
- II. Prima, . . . Rothstern, " rothem Stern
- III. Mittlere, . . . Violettstern, " violetem Stern
- IV. Konsumwolle I, Grünstern, " grünem Stern
- V. Konsumwolle II, Braunstern, " braunem Stern

Jede gewünschte Stärke und Bräunung.

Zu beziehen durch die Handlungen.

Limburger Käse

pitant im Geschmack

sonst 60 Pfg., jetzt 45 Pfg. das Stück.

Georg Scarlett - vormals - Gr. Marktstraße, Ecke Stephansbrücke. 3458

Die neuesten Waschstoffe
Die neuesten Kleiderstoffe
Die neuesten Blusenstoffe
Grosse Posten Buckskins
Waschstoffe f. Herren u. Knaben

Ein grosses Lager
Schlesischer Leinenwaren
sowie ein grosses Lager
Gardinen und Teppiche
Möbelstoffe und Möbelplüsche
aussergewöhnlich billig

A. Karger, Gelegenheitskaufgeschäft
8 Gr. Marktstr. 8.

Konsum-Verein „Biene“

für Schönebeck a. G. und Umgegend (E. G. m. b. H.)

Unsre Mitglieder werden dringend ersucht, ihre kleinen Gegenmarken gegen größere in den Verkaufslagern umzutauschen.

3421

Der Vorstand.

Voranzeige.

Dienstag den 9. Juni beginnt der Ausverkauf des aus der Fritz Rauno'schen

Konkursmasse

stammenden Warenlagers, als:

Bordeaux-, Rhein- und Moselweine
Medizinal-Ungar-Wein, Liköre, Kakao
Kaffee, Tee, Wasch- und Coilette-Seifen

nebst andern Kolonialwaren 1110

zu erstaunlich billigen Preisen.
Heiligegeiststrasse 36, am Bärplatz.

Carl Julius Braun
Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung
Specialität: Lederabschnitt
Magdeburg-Buckau
Schönebeckerstraße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Zahn-Atelier
Künstl. Zähne auf Teilzahlig.
Robert Wolf
Südendurg
Halberstädterstraße 39 a.
Fortzugshalber ist eine neuere Wohnung f. 150 Mk. z. 1. Okt. z. v. Fernerstr. 7, I. L. Kaufhof.

Möbel

Für Verlobte

vollständige Betten, Kleiderschränke
Vertikows, Nachtschränke, Tische
Stühle, Kommoden, Spiegel usw.
Komplette Schlafzimmer
Salon-Garnituren, Spiegelschränke
Buffets und Luxus-Möbel, Küchen-
Einrichtungen usw.

Auf Abzahlung

Herren- und Knaben-Anzüge
Paletots u. Hosen

Damen-Jackets und Capes
Kleiderstoffe und Manufakturwaren
Teppiche, Gardinen, Tischdecken usw.

auf Abzahlung

Großes Lager in Kinderwagen

bei mäßiger Anzahlung und leichtesten Zahlungsbedingungen.

Zuvorkommende und reelle Bedienung!

Strengste Discretion wird zugesichert!

S. Osswald

Magdeburg

3430

Alte Ulrichstrasse 14, I.

Alte Ulrichstrasse 14, I.

Neu eingetroffen: In reichhaltig billigen Preisen Dreifachen Seidens, Damast u. fertige Betten.

Breitweg 9/10 Jsidor Gabbe Breitweg 9/10

Verkaufsräume 1 Treppe. — Gegenüber der Leiterstrasse.

Neu eingetroffen! Sensationell billiges Angebot!

Ganz bedeutend unter normalen Preisen gelangen diese Woche große Gelegenheitsposten letzte Neuheiten in **Wusch-Stoffen** soweit Vorrat, zum Verkauf.

Unter andern empfehle: Große Auswahl Lebantur, Madapolam, Brokat, Coteline, per Meter à 22, 25, 30—50 Pf.

Große Posten Satins, Batiste, Organdy, sowie **Niesen-Auswahl** hohelegante creme und weiße **Wuschstoffe**, per Meter von 45 Pf. bis zu den besten Qualitäten.

Große Gelegenheitsposten vorzügliche Qualitäten Musselins empfehle per Meter von 42 Pf.

Große Gelegenheitsposten in Niesen-Auswahl imitierte Leinen für Blusen und Kleider, größte Neuheit der Saison, per Meter von 28 Pf. bis zu den elegantesten Qualitäten.

Große Gelegenheitsposten schwarze und farbige hochneue **Sommerkleiderstoffe**, wie: Etamine, Wolle, Alpaka etc. werden weit unter regulären Preisen verkauft.

Abnorm billig! Abnorm billig!

Ich hatte Gelegenheit, große Rest-Posten der neuesten Perceinstoffe in passenden Restmengen für Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen, Joppen etc. zu fabelhaft billigen Preisen an mich zu bringen und werden diese in ganz vorzüglichen Fabrikaten zu verblüffend billigen Preisen abgegeben.

Große Gelegenheitsposten fertige **Damen-Unterröcke** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre werden weit unter regulären Preisen verkauft.

Sonntags von 7½—9 und 11—2 Uhr geöffnet.

Bestes Gradfilament liefert nur der Spinnung Sachsen.

L. Mannheimer
Breitweg 120 I
Ede Braunschweigstrasse.

Partiestoffe
356 **Stoffreste**

Anzug nach Mass
24.50 Mk.

Hosen nach Maß
6.50 Mark.

Paletot nach Maß
25.00 Mark.

Garantie für tadellosen Sitz.

Nähmaschine g. n. u. Gar. f. 18 Mk. z. bl. bei **Körner**, Bahnhofsstraße 55.

Empfehle täglich frisch

ff. Gänselein,
ff. Mehnhälse,
ff. Mehbrüste,
ff. Mehblätter

in größter Auswahl sehr preiswert. 3438

E. Wieprecht,
Alter Markt, Ecke Schweißbogen

Luisen-Park
Fernsprecher 895. Spielgartenstraße 1c.

Heute Sonntag den 7. Juni

Großes Instrumental- u. Vokal-Garten-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Herrn Karl Kilian unter gütiger Mitwirkung der beliebten Konzert- und Viedersängerin **Franlein Elsbeth Opitz-Berlin.**
Anfang 3½ Uhr.

Im Saale: **Tanzkränzchen**
von 7 Uhr ab: **Gesellschaftsball**

Entree inklusive Willkürsteuer 15 Pfennig. Programm 5 Pfennig.

Gesellschaftshaus Zur Krone
Alte Henstadt, Moldenstraße 43/45. 309

Heute Sonntag: **Tanz**

Ergebenst ladet ein **Heinrich Bahro.**

Lemsdorf. „Deutscher Kaiser.“

Heute Sonntag:

Öffentlicher Tanz.

Ergebenst ladet ein **Julius Cäsar.**
Gleichzeitig empfehle ich meinen schönen und schattigen **Gesellschaftsgarten.**

Diesdorf. Achtung! 3214 Diesdorf.

Gasthof zum weissen Ross.

Heute Sonntag: **Tanz.**

Es ladet freundlichst ein **H. Hildebrandt.**

Grand Salon Burg

Jeden Sonntag: **Tanz.** 2713

Burg. Hohenzollernpark

Heute Sonntag von 4 Uhr ab **Garten-Konzert und Tanz**

Freundlichst ladet ein **Otto Eicke.**

Schumms Restaurant
Neuhaldenslebenstraße 4

Täglich Orchestron-Konzert!!
Angenehmer Aufenthalt. 3203

Viktorien-Theater.

Sonntag den 7. Juni 1903
Nachmittags 3½ Uhr
Dorf und Stadt.

Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Bleffer.
Abds. 7½ Uhr. Gastspiel Bognerhard.
Die Liebeshaufel.

Biederpiel in 4 Akten v. M. Donnan.

Montag den 8. Juni 1903
Krieg im Frieden.

Schauspiel in 5 Akten von Moser und Schanthan.

Zirkus.

Heute Sonntag
Große **Künstler-Spezialitäten**
Vorstellungen.

Neues Programm.
Neue Künstler.

Saalplatz 50, Ringplatz 20 Pf.
Erl. Willkürsteuer.

Nachmittags 4 Uhr
Kinder- und Familien-
Vorstellung.

Erwachsene 20, Kinder 10 Pf.

Flottes Restaurant 1108
Veränderungsh. m. febl. Verzinsg. jof. 611 z. reif. Rodiklar f. g. Ums. ca. 200 holl. Reich. w. n. Selbstknt. Pf. u. F. H. 777 a. d. Exp. d. St.

Küchenzettel
der Magdeburger Volkshochschule
Hauptwache 5.

Montag: Küche mit Pflanzen und Kirschen.
Dienstag: Erbsen mit Rippenspeck.
Mittwoch: Büfingel mit Rindfleisch.
Donnerstag: Weiße Sohlen mit Schwerefleisch.
Freitag: Rindfleisch mit Leber.
Samstag: Reisplatte mit Rindfleisch.

Flotte Zwicker sucht
A. Rosenberg 1110
Henstadt, Unterstraße Nr. 1.

Was muss man Obstbaumzucht wissen?

Von Paul Puttkammer.
— Preis 1 Mark. —
Zu haben in der **Guthhandlung Volksstimme.**

Meinen werthen Parteigenossen zur Nachricht, daß ich mich in **Magdeburg-Eudenburg, Geselestraße 4 als Uhrmacher** niedergelassen habe und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Ernst Nagel,
3447
Uhrmacher.

Als Schneiderin empfehle ich **Luise Lemme, Eudenburgstr. 6, d. 2. Et.**

Jung. Mädch. l. Weidh. a. Weidm. macherin **Kroll, Schmiedehoffstr. 3 II.**

Junger **Zigarettenmacher** der auch Weid. machen kann, sofort gesucht **Zangerhüte, Poststr. 35.**

für Zahnz., Zahnoperation, jed. Art
Atelier Rud. Barfels
Schöneb. d. Str. 29 30
Ede Gärtnerstr.

Gommern. Gommern.

Montag den 8. Juni, abends 8 Uhr

Defftl. Wählerversammlung
im Saale des Herrn Holmann in Gommern.

Tages-Ordnung:

1. Die Reichstagswahlen und die Kampfweise der Partei **Deismarck.** Referent: Gewerkschaftssekretär **Genosse Heim** s. Magdeburg.
2. Diskussion.

Gegner sind hiermit eingeladen und haben Redezeit. Zahl. Der Einberufter.

Verband der Maurer Deutschlands
Zahlstelle Magdeburg

Dienstag den 9. Juni 1903, abends 8 Uhr
im „Dreitaierbund“, Große Storchstraße 7

Versammlung

Tagesordnung:

1. **Klassenkampf und Reichstagswahl.**
2. **Verbandsangelegenheiten.** 3. **Beziehungen.**

Es ist Pflicht der Kollegen, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Bekanntmachung
der Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter und der in den Fabriken angestellten Personen zu **Magdeburg-Henkadi.**

Für die im Laufe d. J. ausgetretenen Beamten der Kassenmitglieder zur Generalversammlung vom 1903 haben gemäß §§ 49 und 50 unserer Statuten eine Nachwahl statt und zwar:

1. für diejenigen Mitglieder, welche in **Magdeburg** wohnen, in welchem mehr denn 50 Kassenmitglieder beschäftigt werden, am **Montag** den 17. Juni etc. und nach die Wahl der in der **Magdeburg** Wohnenden zu wählenden Beamten, sowie die Stunde der Wahl der **Magdeburg** bekannt gegeben.
2. für die Kassenmitglieder derjenigen Fabriken, welche weniger denn 50 Mitglieder beschäftigen und die **Magdeburg** wohnen, am **Montag** den 17. Juni etc., abends 9 Uhr, in der **Magdeburg** anberaumt und werden die wahlberechtigten Mitglieder hierzu eingeladen.

Magdeburg, d. 7. Juni 1903
Der Vorstand,
gs.: **Embelj Brünke, Vorsitzender.**

Achtung! Achtung!

Oschersleben und Umgegend.

Sonntag den 7. Juni 1903, abends 8 Uhr

Große

Öffentliche Volksversammlung
im „Feldschlösschen“.

Tages-Ordnung:

1. **Basierder Satzungsbücher.** Referent: **Salbad Mannoffe.**
2. **Diskussion.**
3. **Beziehungen.**

Der Einberufter.

Bauarbeiter

Dienstag den 9. Juni, abends 8 Uhr
bei **Böhme, Kl. Klosterstrasse 15/16**

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Die Bedeutung der Reichstagswahlen. Ref.: **Gen. Markwald.**
2. **Verbandsangelegenheiten und Beziehungen.**

Da die vorstehende Tagesordnung eine sehr wichtige für die Bauarbeiter Magdeburgs ist, ersuchen wir um recht zahlreiches Erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter
Filiale Eudenburg.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß an Stelle des bisherigen **Verwaltungsrats** Herrn **Frider. Wagner** das Mitglied **Wih. Debes**, **Wohlfahrt** Schützenstraße 28, 2 Et., gewählt ist.

3455

Thalia-Buckau.

Heute Sonntag:

Öffentlicher Tanz.

Abonnement 75 Pfg.

Ergebenst ladet ein **3. Westphal.**

Zerbster Bierhalle

Heute Sonntag:

Öffentlicher Tanz.

Ergebenst ladet ein **Franz Königstedt.**

Dreitaierbund.

Heute Sonntag:

Große Tanzmusik

Ergebenst ladet ein **Otto Danke.**

W. Blankes Restaurant und Speisehaus
Seefeldstraße 13 (früher Kollner)

Heute Sonntag von 8 Uhr ab im **besten Garten** **Konzert** mit **Orchester** von **Leopold** **Wagner**. **Ergebnis** **35 Pf.** **Ergebnis** **40 Pf.** **Ergebnis** **45 Pf.** **Ergebnis** **50 Pf.** **Ergebnis** **55 Pf.** **Ergebnis** **60 Pf.** **Ergebnis** **65 Pf.** **Ergebnis** **70 Pf.** **Ergebnis** **75 Pf.** **Ergebnis** **80 Pf.** **Ergebnis** **85 Pf.** **Ergebnis** **90 Pf.** **Ergebnis** **95 Pf.** **Ergebnis** **100 Pf.**

Georg Winters Garten
Regenstraße 80

Heute:

Frei-Konzert

Der **Georg** **Winters** **ist** **schon** **bestimmt.** **Ergebnis** **3417**

Fermerleben.
Stiller's Vergnügungs-Etablissement.

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr, im **besten Garten** **Konzert** mit **Orchester** von **Leopold** **Wagner**. **Ergebnis** **35 Pf.** **Ergebnis** **40 Pf.** **Ergebnis** **45 Pf.** **Ergebnis** **50 Pf.** **Ergebnis** **55 Pf.** **Ergebnis** **60 Pf.** **Ergebnis** **65 Pf.** **Ergebnis** **70 Pf.** **Ergebnis** **75 Pf.** **Ergebnis** **80 Pf.** **Ergebnis** **85 Pf.** **Ergebnis** **90 Pf.** **Ergebnis** **95 Pf.** **Ergebnis** **100 Pf.**

Ergebnis **3476**

Ergebenst ladet ein **Emil Eicke.**

Verband der Fabrikarbeiter und verw. Berufsgenossen Deutschlands
Mitgliedschaft Magdeburg.

Am Freitag den 5. Juni 1903 unter **Kollege** **3456**

Friedrich Mäser.

Die Organisation verliert in dem Verflorenen ein treues Mitglied. Die organisierten Fabrikarbeiter Magdeburgs werden den Verflorenen ein dauerndes Andenken bewahren. Die **Verflorenen** findet am **Montag** den 8. Juni, nachm. 4 Uhr von der **Leidenschaft** des **Verflorenen** aus statt.

Die Ortsverwaltung.

sonne der Aufnahme derselben bestand, gleich den Juden des Chettos den Erwerb von Grundbesitz außerhalb der Städte! Somit wird auch dem Betriebe irgend welcher industrieller Unternehmungen seitens jüdischer Kaufleute ein Riegel vorgeschoben.

Kleine politische Nachrichten. In Dresden wurde gestern die Tagung der deutschen Landesgruppe der internationalen Kriminalistischen Vereinigung durch Unterstaatssekretär von Mayr eröffnet. — Nord-Sachsen ist in Hatfield ernstlich erkrankt. — Der französische Nordgeschwaderkommandant Courtihs, der Loubet nach London begleitete, ist an Bord des Panzers „Massena“ im Kriegshafen Gallie gestorben. — In den Wilajetts Salons, Moskau, Monastir und in Sandtschat Seres, ist beinahe die Hälfte der bulgarischen Schulen geschlossen worden. — Der republikanische Konvent des Staates Ohio hat sich für die Wiederaufstellung Roosevelts als Präsidenten erklärt. — Bei dem Gefangnisweiskreis in Frankfurt a. M. hat bis jetzt der Berliner Lehrerverein neben dem Kölner Männergesangsverein die größte Unwertschätzung auf den Kaiserpreis. — Nachdem der Berliner Lehrer-Gesangsverein beendet hatte, trat der Kaiser vor die Kammer seiner Loge und spendete ostentativ Beifall, obwohl die Preisrichter noch nicht gesprochen hatten. Professor Böllner-Weizsig ist vom Preisrichteramt zurückgetreten.

Reichstagswahlbewegung.

Wahlkreis Ocherleben - Halberstadt - Wernigerode. 5. Juni. (Prof. P. Förster,) der antisemitisch-agrarische Reichstagskandidat für Halberstadt, erfährt in der „Vrotstage“, einer in Berlin erscheinenden Zeitschrift für die Fragen der Brotverbesserung, eine Charakteristik, die gerade für den Wahlkampf zur rechten Zeit kommt, um den Sinn für Recht und Gerechtigkeit dieses Mannes ins rechte Licht zu stellen. In dieser Zeitschrift wird Prof. Förster öffentlich angeklagt, als Mitglied der Mehrheit des Arbeitsausschusses der „Vereinigung für Brotverbesserung“ höchst einseitige Interessenwahrnehmungen unter der Flagge einer gemeinnützigen Vereinigung zu bewirken. Es kennzeichnet diesen Kandidaten wirklich zur Genüge, daß er mit für den Ausschluß des Mitgliedes jenes Arbeitsausschusses gestimmt hat, das allein gegen einseitige Interessenwahrnehmungen aufgetreten ist. Nun kommt in Betracht, daß der Arbeitsausschuß überhaupt von einer Vereinigung von circa 50 im öffentlichen Leben stehenden Männern gewählt ist, so daß jedes Kind des politischen Lebens weiß, daß ein solcher Arbeitsausschuß niemals ein Mitglied ausschließen kann, sondern nötig hat, sich an die ihn gewählt habende Körperschaft zu wenden, wenn er korrekt vorgehen will. Das hat aber Herr Förster nicht für nötig gehalten, trotzdem der Ausschlossene noch besonders Förster u. Genossen auf diesen Umstand hingewiesen hat. In der genannten Zeitschrift wird daher über Prof. Förster gesagt: Förster hätte als ehemaliges Reichstagsmitglied und Mann, der ein großer Politiker sein will, alle Veranlassung, bei derartigen unglücklichen „Beschlüssen“, die ja von jedem Abc-Schützen des politischen Lebens als durchaus unkorrekt erkannt werden, seine Mitwirkung zu versagen, es sei denn, daß er dadurch zeigen wollte, daß ihm selbst wichtige Rechtsgrundsätze des öffentlichen Lebens unbekannt sind! Wie in den Händen eines Mannes, der seine Mitwirkung zu derartigen unglücklichen Beschlüssen nicht versagt, die wichtigen Rechte des deutschen Volkes aufgehoben wären, wenn er jetzt in den Reichstag gewählt werden würde, braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden. Wer sich schon im Vereinsleben zu derartigen Rechtsbeugungen verhalten läßt, der würde sicherlich auch im Reichstag für alle Gewaltsfreie der Reaktion zu haben sein. Recht interessant ist ferner die Angabe, daß auch Prof. Förster bei einem Beschluß mitgewirkt hat, der darauf hinausläuft, in einem Zivilprozeß königlich preussischen Richtern Vorschriften in ihrer Rechtsprechung zu machen! Man muß wirklich bewundern, wie dieser Mann nach solchen Vorgängen noch die Stirn haben kann, sich um ein Reichstagsmandat zu bewerben, wie er bei seinen Reden „Wahrheit“ und „Recht“ im Munde führen kann, während er sich nicht scheut hat, sogar unsern Zivilrichtern eine Beeinflussung zu Gunsten einseitiger Interessen zuzurauen. Es wird die Pflicht der Wähler des Kreises Ocherleben-Halberstadt-Wernigerode sein, Herrn Prof. Förster aus Friedenau zu zeigen, daß sie viel zu viel Sinn für wahres Recht haben, als daß sie einem Manne mit solchen Ansichten die Vertretung der wichtigsten Rechte unsres Volkes im Reichstage anvertrauen können!

Aus der Parteibewegung.

Die deutsch-freistinnige Partei in Mainz hat — nach der Berliner „Volkstz.“ — am 8. d. M. in einer zahlreich besuchten Versammlung einstimmig beschlossen, bei der Reichstagswahl mit allen Kräften für den Kandidaten der Sozialdemokratischen Partei, Genossen David, einzutreten. — Was wird Eugen dazu sagen? —

ac. Der Fortschritt des Sozialismus in Japan macht sich deutlich bemerkbar an der zunehmenden Literatur über die sozialistischen Probleme. So ist kürzlich von Katayama, dem Redakteur des japanischen „Sozialist“, ein Buch über Municipalsozialismus herausgegeben. Ein anderer Redakteur des genannten Blattes veröffentlichte ein Buch, betitelt: „Der Druck des Reichthums.“ Auch sind eine Reihe Uebersetzungen aus der deutschen sozialistischen Literatur erschienen. Ferner hat der Professor Nakagaki ein Buch über die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie veröffentlicht. Wie der „Sozialist“ weiter mitteilt, drängen sich alle größeren Tageszeitungen und wissenschaftlichen Revuen, Artikelserien über den Sozialismus zu veröffentlichen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 6. Juni 1903.

Eine Volks-Versammlung tagt am Mittwoch den 10. Juni, abends 8 Uhr, im „Luisenpark“. In derselben wird unser bisheriger Reichstagsabgeordneter Genosse Wilhelm Pfannkuch einen Vortrag halten. Wir bitten, jetzt schon für den Besuch dieser Versammlung zu agitieren. —

Parteigenossen der Alten Neustadt! Am Montag den 8. Juni, um 8 Uhr abends, spricht Genosse Maxwald in der „Krone“ (Waldenstraße) über das Thema „Die Abrechnung mit den Volksfeinden am 16. Juni“. Gegnern wird volle Redefreiheit gewährt. Frauen haben Zutritt!

Nur noch 8 Tage trennen uns von der Wahl! Wenn jemals verlangt werden konnte, daß alle Genossen bis auf den letzten Mann erscheinen, so ist das jetzt der Fall. Rüstet zum letzten entscheidenden Kampf! —

Frau Clara Zetkin sprach gestern vor über 500 Personen im Saale des „Luisenpark“. Der vorzügliche Vortrag „Fraueninteressen und die bürgerlichen Parteien“ wurde mit stürmischem Beifall und lebhaften zustimmenden Zwischenrufen aufgenommen. Mit fesselnden, überzeugenden Worten legte sie den Frauen sowie den erschienenen Genossen und Gegnern dar, wie falsch es ist, zu glauben, die Frauen gehörten nicht mit in den Wahlkampf. Immer und immer wieder wurde behauptet, die Frau gehöre nur ins Haus und an den Kochtopf. Wie sehr die Frau an den politischen und wirtschaftlichen Vorgängen aber interessiert ist, ja oft noch mehr die Folgen verspürt wie der Mann, zeigte Mednerin im Laufe des Vortrags an dem Hols- und namentlich Brotmangel an Duzenden von Beispielen. Es seien sehr schlechte Sozialdemokraten, die der Organisation der Frauen Hindernisse in den Weg legten! Auch die Frauen müssen, wenn sie auch nicht mit wählen können, sich doch am Wahlkampf beteiligen durch Agitation, Flugblattverbreiten usw. Wie die bürgerlichen Parteien die Interessen des arbeitenden Volkes und namentlich der Frauen betraten und herabwürdigen, zeigte Mednerin an unzähligen Beispielen und wies nicht vergebens darauf hin, wie sich die Arbeiterklasse am Tage der Wahl dazu zu verhalten hat. Da die kapitalistische Weltordnung nur Millionäre und Reicher züchtet und nicht dem ganzen Volke ein menschenwürdiges Dasein sichert, ist es die Pflicht aller Gerechtigkeitliebenden, am 16. Juni ihre Männer dazu zu veranlassen, daß sie ihre Stimme der Partei des Fortschritts und der Volkswohlfahrt, der Sozialdemokratie, geben.

Das unerhörliche Thema fand punkt 11 Uhr erst sein Ende, so daß eine Diskussion nicht mehr stattfand und die Parteigenossinnen und Genossen unter dem unmittelbaren Eindruck des vornehmen, temperamentvollen Vortrags den Saal nach einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie und den Sieg am 16. Juni verließen. —

„Rundige“ Thebaner haben im Vorstande des nationalen liberalen Vereins hier selbst ihre Unwesen. In der letzten Sitzung teilten sie mit (und die weiße „Magdeburgerische Zeitung“ stellt sich, diese Weisheit weiter zu verbreiten!), daß die Wahl jetzt statt um 9 Uhr erst um 10 Uhr beginnt, und nicht um 6 Uhr, sondern um 7 Uhr pünktlich schließt.

Das kommt davon, wenn man die Sozialdemokraten von den „nationalen“ Versammlungen ausschließt! Eile man das nicht, so würden die Arbeiter den gelehrten Herren und gelehrten Landgerichtsräten Schiffer usw. gern an der Hand des Wahlgesetzes erklären, daß die Wahl schon seit 1867 vormittags um 10 Uhr beginnt!

Im nichtöffentlichen Teile der letzten Stadtkonferenz wurden genehmigt die Verlegung der Handarbeitslehrerin Fr. Emilie Berger (von der ersten Bürgermädchenschule) in den Ruhestand vom 1. Juli ab, sowie Unterstützungen an drei Lehrer und eine Handarbeitslehrerin, die Bewilligung der Kosten eines dreimonatigen Aufenthalts eines Beamten in der Augenheilanstalt Kostan und die Erstattung der Kosten für den Umzug von Hamburg nach Magdeburg an den ersten Theaterfabrikmeister G. L. nach den Bestimmungen des Ortsstatuts. Die Verlegung des Kaufmanns Gustav Peters zur Ablehnung der Wiederwahl als Mitglied der Baudeputation 2 wurde anerkannt und dafür Privatmann Wilhelm Schumm, Simeburgerstraße 22, gewählt. Sodann erfolgte die Wahl von 48 Armenpflegern für zur Zeit unbesetzte Posten. Genehmigt wurde ferner die Uebertragung des Badermarzen-Verkaufs für das Volksbad in der Röhrestraße an den Seifenhändler Karl Schöne, Neufährerstraße 16, und die Verbeibaltung der Verkaufsstellen für die Volksbadeanstalt in der Großen Schulstraße beim Zigarrenhändler W. L. in der Großen Schulstraße 11, für die Volksbadeanstalten in Eubenburg und Budau bei den feilherigen Verkäufern. Schließlich wurde die Versammlung noch ihre Zustimmung zu dem Verkauf eines Geländestreifens von 8 Quadratmeter Größe, der bei Debanung bezw. Einfriedigung des Grundstücks Weidenstraße 2 mit bebaut ist, an die Witwe Karas für 300 Mark einschließlich der Straßen-, Freilegungs- und Herstellungskosten und zu einem Pachttumungsgebot.

Erhängt hat sich am Freitag abend zwischen 7 und 8 Uhr der Kaufmann Konrad Konrad in seiner am Breitenwege gelegenen Wohnung. Er soll die bedauernde Tat in einem Anfall geistiger Ummachtung begangen haben. —

Am Weiterkandbild des „großen“ Wilhelm erschossen hat sich heute früh 1/11 Uhr der Arbeiter der städtischen Gartenverwaltung, Unfallrentner Degetow. D. war früher bei der Straßenbahn beschäftigt, wo er im Dienst verunglückte. Heute früh beim Frühstück zeigte D. seinen Arbeitskameraden den neuen Revolver, mit dem er in jährender Weise spielte und Witze dabei riß. Kurze Zeit darauf ging er ins Gebüsch und erschoss sich. Eheliche Zwistigkeiten (nach anderer Mitteilung Trunksucht) sollen das Motiv zur Tat gewesen sein. —

Selbstmordversuch. Am Sonnabend vormittag 1/2 Uhr stürzte sich die verehelichte Friederike Behning in selbstmörderischer Absicht am Cracauer Damm in die Elbe, sie wurde aber glücklicherweise gerettet, und dem allstädtischen Krankenhaus zugeführt, wofür sie angab, daß sie aus Lebensüberdruß in den Tod gehen wollte. —

Letzte Nachrichten.

(Herold, Depechen-Bureau.)

Lissabon, 6. Juni. 35000 Weber aus Oporto sind in den Streik getreten. Männer und Frauen leiden infolge dessen Hunger und betteln auf der Straße. —

New-York, 6. Juni. Der Rauch der Waldbrände wird bis Washington gesehen und in einer Entfernung von 600 Meilen von Baltimore beeinträchtigt der Rauch die Schifffahrt. —

St. Louis, 6. Juni. Der Mississippi zeigt an drei Stellen nördlich von Quincy im Staate Illinois Dammsbrüche und überschwemmt weite Strecken des Landes. 200 Familien konnten sich an Bord von Dampfern retten. —

Starnberg in Bayern, 6. Juni. (Eig. Draht.) Sechser ertranken im Starnberger See bei Amerland drei Personen, ein Wirtsfabrikant, dessen Tochter und Schwägerin. —

Briefkasten.

Halberstadt. Berichte von dort sind stets veröffentlicht worden. Es ist nicht wahr, daß Einwendungen liegen bleiben! Wenn von S. „nichts drin“ steht, liegt's nie an uns! Gruß! —

Die gesuchtesten und beliebtesten

Waschstoff-Neuheiten

Riesen-Auswahl!

Dem Rufe der Firma entsprechend stots die billigsten Preise!

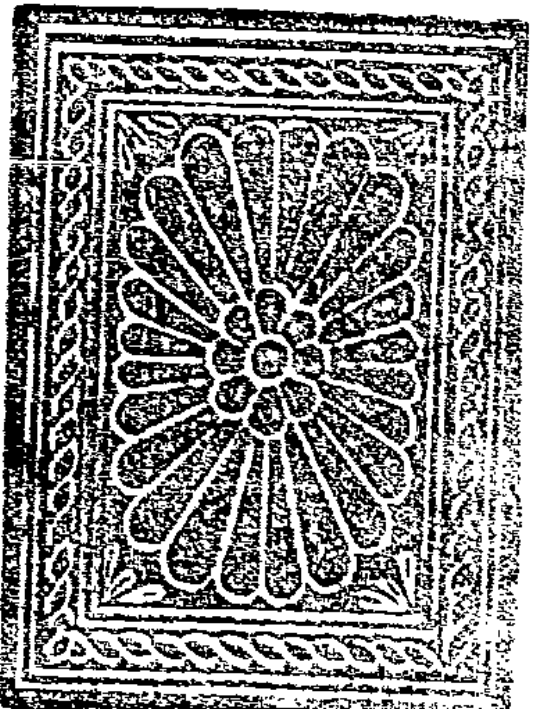
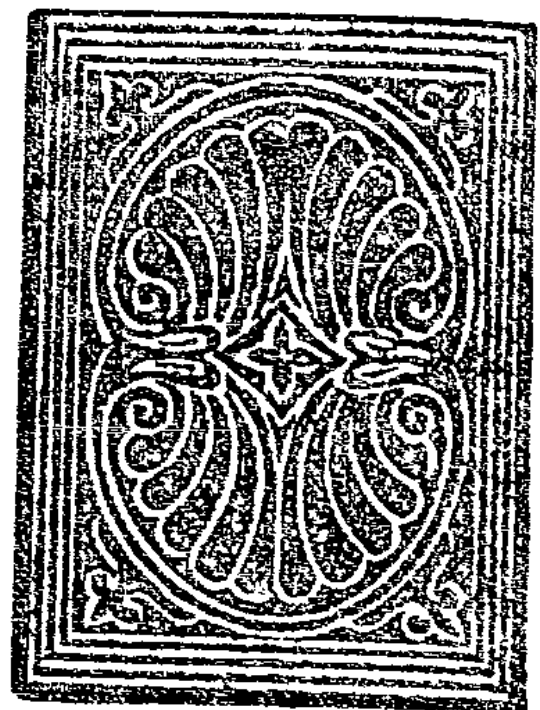
Weberei-
Waren

Siegfried Cohn

58 Breite Weg 58

H. L. Lublin

Steppdecken



| | | |
|--|------|-------|
| Purpur einfarbig auf beiden Seiten | 1.80 | 2.50 |
| Türkisch Calicot auf beiden Seiten | 2.35 | 2.90 |
| Wollatlas mit Normalfutter, bordeaux und hellblau | 3.25 | 5.50 |
| Wollatlas mit Normalfutter, Handarbeit | 7.00 | 8.50 |
| Wollatlas mit gleichfarbigem Satinfutter, Handarbeit | | 9.50 |
| Satin Seidenglanz, mit Normalfutter | 3.25 | 4.10 |
| Satin prima Qualität, Seidenglanz, Größe circa 180x210 | | 5.75 |
| Zweiseitige Satindecke aus prima Satin, Größe circa 180x210 | | 9.00 |
| Zweiseitige Satindecke Seidenglanz m. Wollwatte gefüllt (Spezialität) | | 13.50 |
| Seidenatlas mit goldfarbigem Futter, bordeaux und hellblau | | 8.50 |
| Seidenatlas prima Qualität mit gleichfarbig. Satinfutter, Handarbeit | | 14.50 |
| Seidenatlas extra schwer mit goldfarbigem Futter, Handarbeit | | 16.50 |

Daunendecken

| | |
|---|-------|
| Bunter türkischer Kasehmir auf beiden Seiten mit Daunenfüllung | 24.00 |
| Bunter Satin auf beiden Seiten mit Daunenfüllung | 30.00 |
| Zweiseitige Satindecke mit Daunenfüllung | 35.00 |

Steppdecken für Kinderwagen

| | |
|--------------------------------------|------------|
| Satin mit Seidenglanz | 1.35, 2.10 |
| Wollatlas mit Normalfutter | 1.50, 2.00 |

Steppdecken für Kinderbetten

| | |
|--|------|
| Satin mit Seidenglanz | 2.50 |
| Wollatlas mit voller Füllung | 4.25 |

Wagen-Decken

Weiss

| | | | |
|--|------|------|------|
| Pelzpieler mit Spitze | 40 | 50 | 90 |
| Pelzpieler mit Spitze | 1.35 | 2.00 | 2.75 |
| Stickerstoff mit Spitze | 1.75 | 2.25 | 3.50 |
| Valenciennestoff mit Spitze | 2.50 | 3.75 | 5.50 |
| Point face-Decken | 4.50 | 6.75 | 9.00 |
| Fell-Wagendecken | 2.25 | 3.75 | 4.90 |

Bunt

| | | | | |
|--|-------|------|------|------|
| Tuch einfache Stickerei, alle Farben | Stück | 45 | 55 | 1.25 |
| Tuch elegante Ausführung, alle Farben | Stück | 2.25 | 2.75 | 4.50 |
| Plüsch einfache Stickerei, alle Farben | Stück | 1.50 | 2.25 | 2.75 |
| Plüsch elegante Ausführung, alle Farben | Stück | 3.50 | 4.75 | 6.00 |
| Kinderwagen-Steppdecken Wolle u. Atlas | Stück | 1.60 | 2.75 | 4.00 |
| Kinderwagen-Steppdecken mit Quert | Stück | 5.50 | 6.00 | |

| | | | |
|---|----|----|-----|
| Kinderwagen-Garnituren | 25 | 40 | 100 |
| Passende Wagenfransen | 8 | | |

| | | | |
|--|-------|--------|---------|
| Wollstoffe in Kinderwagen-Gardinen: | Meter | 97 1/2 | Pf. |
| Plüsch in Kinderwagen-Gardinen | Meter | 75 | 165 Pf. |

2. Beilage zur Volksstimme.

№. 130.

Magdeburg, Sonntag den 7. Juni 1903.

14. Jahrgang.

Die Magdeburger Gewerkschaften im Jahre 1902.

II.

Eine Mitgliedschaft des Verbandes der Fleischer.

die hier bestand, ging im Berichtsjahre leider an dem Indifferenzismus der Magdeburger Fleischer zu Grunde. — Die

Gastwirtsgehilfen

zählten am Jahreschluss 17 Mitglieder, gegen 15 im Vorjahre. Bei reger Agitation dürfte der Erfolg nicht ausbleiben, hat doch das kleinere Erfurt eine Mitgliederzahl von circa 100; und was dort möglich ist, sollte hier nicht zu erreichen sein? Freilich, Mühe kostet's, umso mehr, als hier alte Fehler hindernd wirken und vier sogenannte blaue Vereine bestehen.

Gemeindefabrikarbeiter.

Die Organisation hatte in zwei Filialen 231 Mitglieder gegen 223 im Vorjahre. Erreicht wurde, daß am 1. April eine neue Arbeitsordnung eingeführt wurde, durch welche für Ueberstunden und Nacharbeit ein Lohnzuschlag in Höhe von 25 resp. 50 Prozent gewährt wurde. — Es soll eine Vermischung der beiden Filialen angestrebt werden. — Die

Glasarbeiter

leiden unter einer beispiellosen Rigorosität eines machtvollen Unternehmertums. Die Mitgliederzahl betrug 37 gegen 38 im Vorjahre und 31 im Jahre 1900. Der unglückliche Generalkonflikt hat die Position der kapitalträchtigen Unternehmer sehr gestärkt. In keinem Bereiche trifft man eine so offensichtliche Verfestigung der organisierten Arbeiter durch die bekannten Urabstufungen des Arbeitgeber-Bundes an als hier. Brückierungen der Arbeiter, Lohnreduktionen und plötzliche Entlassung mit Wohnungsermission verbollständigen das Bild der gegenwärtigen sozialen Lage der Glasarbeiter. Dazu herrschen noch die ärgsten Missetaten in der Höhe, so man Betriebsmerkmale nennt. Anzeigen an den Gewerbeinspektor mußten wir auf dringendes Bitten der Arbeiter unterlassen, da diese jeder mit Ausbungen eines halben Dukens Arbeiterfamilien „betrafft“ wären. Die Fabrikpioneere betrauten jedes Wort an den Fabrikgehaltigen, das etwa tadelnd den Lippen der vom Kapital Geknechteten sich entringt; die Folgen sind die oben gekennzeichneten Unternehmer-Brutalitäten, die ermöglicht werden durch die allgemeine Krisis und die Schwäche der Organisation. Die Glasfabrikanten mögen es sich gesagt sein lassen, daß die Zeit kommt, in der diese Sünden ihnen vergolten werden.

Gläser.

Am Ort sind etwa 30 Gehilfen beschäftigt, von denen 14 organisiert sind. Im Vorjahre gehörten 15 und 1900 29 dem Verbande an. Die allgemeine Interesselosigkeit für die Organisation wird lebhaft beklagt. Disparitäten im Arbeitsverhältnis waren 1902 nicht zu verzeichnen. Der Gesellenauschuss besteht aus gewerkschaftlich organisierten Arbeitern.

Graveure, Biseleure usw.

Die Organisation zählt 14 Mitglieder. Die Arbeitslosigkeit ist in diesem Bereiche groß. Lohnbewegungen fanden im Berichtsjahre nicht statt.

Safenarbeiter.

Die Organisation umfaßt alle bei der Binnenschiffahrt sowie im Verladegeschäft (Speicherei, Expedition usw.) beschäftigten Arbeiter. Die Mitgliederzahl beträgt 115 gegen 100 im Jahre 1901 und 105 im Jahre 1900. In neuerer Zeit herrscht erfreuliches Leben in der Organisation. Die am frühesten Safen Beschäftigten haben tarifliche Arbeitsbedingungen. Im übrigen herrscht eine allgemein gültige Regel, die zwar nicht von den Unternehmern anerkannt ist aber gleichwohl ziemlich eingehalten wird. Vorkommend ist das Affordhitem, das allerdings die Willkür in der Entlohnung fördert. Lohnkämpfe fanden in den letzten Jahren nicht statt. Der Verband gewährt seinen Mitgliedern ein sogen. Sterbegeld, und zwar im Todesfall 50 Mark sowohl an die Mitglieder als deren Ehefrauen. Das Unterstützungsweien harret also noch der Pflege. Magdeburg ist der Sitz des besoldeten Bezirksbeamten. — Der Zentral-Verband der

Handel-, Transport- und Verkehrsarbeiter

entwickelt sich seit Anstellung eines Lokalbeamten in Magdeburg sehr günstig. Die Mitgliederzahl stieg von 647 im Vorjahre auf 958 im Jahre 1902 und soll gegenwärtig etwa 1100 betragen. Es besteht außerdem noch eine lokale Organisation, die jedoch fast bedeutungslos ist. Einige Lohnaufbesserungen konnten im Berichtsjahre durchgesetzt werden. Die Arbeitsverhältnisse sind im allgemeinen sehr verbesserungsbedürftig. Wochenlöhne von 10 bis 14,50 Mark sind nicht selten; die Mehrzahl wird mit 18 Mark entlohnt; der Lohndurchschnitt beträgt 17,21 Mark pro Woche. Die Arbeitszeit ist höchst ungleich, sie schwankt zwischen 8 und 17 Stunden täglich; die Mehrzahl dürfte eine 12-13 Stunden tägliche Arbeitsdauer haben. Die Zahlstelle hat die Arbeitsvermittlung gut ausgebaut und ist auch sonst in der Fürsorge für die Mitglieder tätig. Am Jahresabschluss erklärte die Zahlstelle ihren Austritt aus dem Kartell.

Handlungsgehilfen.

Die Zahlstelle wurde im Oktober 1902 gegründet und hatte am Jahresabschluss 57 Mitglieder, darunter einen erheblichen Bruchteil weibliche. Den Agitationsbestrebungen dieser Gewerkschaft treten die bestehenden farblosen oder direkt unternehmerfreundlichen Vereine, die über eine große Mitgliederzahl verfügen und vollständig im kapitalistischen Fahrwasser schwimmen, sehr hindernd entgegen. Die mißliche Lage des Arbeitsvertrages sowie die großkapitalistische Entwicklung bringen jedoch auch in diese Kreise die Erkenntnis, daß die Angehörigen unter den Fittichen der Prinzipale nicht ihre Rechnung finden und den gewerkschaftlichen Zusammenschluß pflegen müssen. Eine Lohnbewegung der im Konsumvertrieb angestellten Verkäuferinnen konnte im Berichtsjahre nicht beendet werden.

Handschuhmacher.

Die Mitgliederzahl betrug 70 ultimo 1902 gegen 66 im Vorjahre. Lohnbewegungen fanden nicht statt. Die Organisation hat das Sozialistengesetz überdauert und besteht seit circa 34 Jahren. Die Zahlstelle Magdeburg hat eine ganze Reihe von Mitgliedern, die der Organisation ununterbrochen mehr als 25 Jahre angehören. Der Verein ist gut organisiert, nur einige in kleineren und weniger guten Geschäften arbeitende Handschuhmacher stehen dem Verbande gleichgültig gegenüber. Schmer haute der Verein unter der Krise zu leiden. Doch macht sich jetzt eine wesentliche Besserung des Marktes bemerkbar. Die Zahlstelle Magdeburg wurde im Oktober 1869 gegründet.

Holzarbeiter.

Von etwa 1500 organisationsfähigen Holzarbeitern waren am Jahresabschluss 602 organisiert gegen 533 im Vorjahre. Die Zahlstelle hatte eine Ausperrung in der Enkeischen Tischlerei wegen der Maßregel durchzuzutämpfen. Eine Lohnbewegung in der Tischlerei von S. Falke endete mit einem teilweisen Erfolg; die Maschinenfabrik von Rudolph u. Cie. maßregelte ein Mitglied wegen Verbandsstädtigkeit. Außer dem Verbandsbeitrag von 25 Pf. (jetzt 35 Pf.) erhebt die Zahlstelle einen Lokalbeitrag von 5 Pf. pro Woche. Die Zahlstelle besitzt ein eigenes Bureau und hat einen gut funktionierenden Arbeitsnachweis. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung ist beschlossen und wird vom 1. April 1903 ab gesahlt. — Vergeblicher Streik quälte die Organisation eine Zeit lang im Innern. Dieser unnütze Streik und die künftliche Erregung, mit der er geführt wurde, trägt die Schuld daran, daß die Ausbreitung des Verbandes nur langsam vor sich geht zum Schaden der Magdeburger Holzarbeiter. In der zweiten Jahreshälfte machte sich jedoch eine Besserung bemerkbar. Man arbeitet jetzt wieder mit Freudigkeit an dem Ausbau der Zahlstelle und diese Arbeit wird gute Früchte bringen. —

Provinz und Umgegend.

Verleben, 5. Juni. (Auf zur Versammlung!) Am Sonntag den 7. Juni, nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Hofe des Gensseff Sch m i d i eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Stadterordneter A. Brandes-Magdeburg über „Das Volksgericht am 16. Juni“ referieren wird. Genossen, sorgt dafür, daß die Versammlung eine imposante wird. Diefelbe soll zugleich eine Demonstration gegen das Verhalten der Saalbesitzer sein, da sich dieselben immer noch

weigern, ihr Lokale den Arbeitern zur Verfügung zu stellen. Die Genossen von Ebenorf, Weigendorf, Dahlewarleben, Elben, Wolmirstedt und Kolhensee sind hiermit ebenfalls eingeladen. Sammelplatz 2 Uhr bei Schrader, von dort aus gemeinschaftlicher Spaziergang nach dem Versammlungsort. —

Burg, 4. Juni. (Die letzte Stadtverordnetenversammlung) bewilligte aus ihrem Dispositionsfonds 4400 Mark zur Pflasterung der Ostseite der Kanalstraße in einer Länge von 185 Metern. Wenn die Straße vollständig reguliert ist, sollen die Anlieger die Kosten zurückerhalten. Der mit dem Gärtner Dietrich abgeschlossene Pachtvertrag, welcher 1906 abläuft, wird unter Erhöhung des Pachtpreises von 50 auf 64 Mark auf weitere 12 Jahre verlängert. Auf Antrag des Magistrats wird dem Lehrer K n o l l, der feinerzeit plötzlich von Burg vertrieben wurde und noch 40,45 Mark pränumerando gezahltes Gehalt an die Stadt zurückzahlen hat, diese Summe geschont mit Rücksicht darauf, daß K. zur Zeit eine Buchhausstraße verbaut und für die Zukunft von ihm kaum etwas zu bekommen sein wird. Demjenigen Lehrer, welcher die Leitung der Klasse für schwachbegabte Kinder übernimmt, wird eine nicht pensionsberechtigende Remuneration von 150 Mark pro Jahr bewilligt. — Die Verwaltungen der Gasanstalt und des Wasserwerks sollen vereinigt werden und hierzu ein Inspektor mit einem Anfangsgehalt von 2100 Mark nebst freier Wohnung auf der Gasanstalt angestellt und diesen ein ständiger Schreiber mit einem Anfangsgehalt von 900 Mark beigegeben werden. Aus den Ueberflüssen der Sparkasse werden zum Neubau der Schloßbrücke in der Schulstraße 10 267,30 Mark bewilligt. Die drei Hilfsarbeiter, welche der Inspektion wegen angestellt sind, sollen noch bis Oktober beschäftigt werden. Die beantragten 1920 Mark zu diesem Zweck werden bewilligt. Die schon längst beschlossene öffentliche Bedarfsauskunft soll nun nicht, wie bereits beschlossen war, am Anfang des Kaiser-Wilhelm-Platzes, sondern in der Schartauerstraße, auf dem freien Plage vor dem Germerischen Gasthause ihr Plätzchen finden. — Ein Antrag des Magistrats, die Mietsenkündigung für verheiratete Lehrer dergestalt zu erhöhen, daß dieselbe bis zum vollendeten 16. Dienstjahre 300 Mark und darüber hinaus 360 Mark beträgt, wird in geheimer Sitzung verhandelt und dann — abgelehnt. (Die Praxis bildet sich bei unserer Stadtverordnetenversammlung immer mehr heraus, daß Anträge in geheimer Sitzung beraten werden, welche das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen brauchen und mit dem 20. März-Eisen-Vertrag Magdeburgs gar nicht zu vergleichen sind, an deren öffentlicher Beratung aber viele ein eminentes Interesse haben schon deswegen, weil man dann seine Pappenheimer kennen lernt und bei der zukünftigen Wahl sich danach richten kann. D. W.) —

Halberstadt, 5. Juni. (Wählerversammlung.) Am zweiten Pfingstfesttage sprach Genosse Heinrich Wendler aus Halberstadt in einer sehr gut besuchten Versammlung in Dardesheim. Trotzdem auch in diesem Orte für uns kein Saal zu haben ist, sind die Wähler dennoch gekommen, und Kopf an Kopf standen die Zuhörer in der Gaststube der „Tanne“. Bis zum Schluss harrten alle aus, trotz drückender Hitze, und lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine wohlgeplante markige Rede. Groß ist überall die Begeisterung, vollständig wird der Sieg der Sozialdemokratie sein. Tags darauf war der Kandidat Bartels in Schlaftedt, um in einer zwanglosen Besprechung mit seinen Wählern bekannt zu machen. — Kaum angekommen mußten wir mit anhören, daß der Wähler für Herrn Pfeiffer Nimpow eine Versammlung ausrief. Wir werden versuchen, unsere Versammlungen in Zukunft auch durch Gemeindebeamte bekannt zu geben und sollten wir bei den Behörden Gegenliebe finden, so könnten dieselben ja auch gleich unsere Flugblätter verbreiten lassen. Dadurch wäre die Garantie geboten, daß niemand vergessen wird. Die Kosten hierzu haben wir bereits bereit gestellt. Diefelbe Polizeibeamte hielt es für nötig, uns einen Besuch abzustatten und Genossen Bartels darauf hinzuweisen, keine Rede zu halten ohne polizeiliche Anmeldung. Auf die Antwort Bartels, er werde mit seinen Freunden reden was ihm gefiele, entfernte sich der Uniformierte wieder. Auch der Abend hat uns befriedigt! —

Wegleben, 5. Juni. (Eine Wählerversammlung.) die gut besucht war, fand am Mittwochabend hier statt. Genosse Ferdinand Gertach-Halberstadt referierte über „Die Reichstagswahlen“. Redner verstand es in ausgezeichnetem Maße den Anwesenden klar zu machen, was sie von den gegnerischen Parteien zu erwarten haben. Mit einem feurigen Appell, am 16. Juni keinem andern die Stimme zu geben, wie dem Stadterordneten Albert Bartels-Wernigerode, schloß unser Genosse seinen temperamentsvollen Vortrag und erntete brausenden Beifall. — Da Gegner anwesend waren, u. a.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen überetzt von E. von Hohenhausen, durchgesehen und bearbeitet von S. Wedersani-Weber.

(143. Fortsetzung.)

Leicester schaute zu dem Himmel mit Gebärden und einem Antlitz empor, welche übermäßige Freude ausdrückten, während Varney, der im dunkeln Gemach zurückgeblieben war, mit heimlicher Zufriedenheit gewahrte, wie sein Onkel die Arme nach dem Sternenhimmel ausstreckte. „Nur fernem Augen lebendigen Lichts!“ so lautete das leise Selbstgespräch des ehrgeizigen Grafen; „schweigend vollendet ihre euren geheimnisvollen Lauf, aber menschliche Weisheit gab euch ein Junge. Sagt mir, zu welchem Ziele führt meine Laufbahn? Soll die Größe, die ich erstrebt, hellstrahlend, dauernd, hervorragend sein, wie euer Licht, oder werde ich nur einen kurzen glänzenden Weg durch die Nacht machen und dann lichtlos zur Erde sinken, wie jene künstlichen Feuerstrahlen, welche die Menschen als Nachbildung eures Glanzes in die Lüfte jenden?“

Schweigend sah er einige Minuten zum Himmel auf und kehrte dann in sein Zimmer zurück, wo Varney damit beschäftigt gewesen schien, die Juwelen des Grafen in ein Kästchen zu legen.

„Was sagt Maske zu meinem Horoskop?“ fragte Leicester. „Ihr habt es mir gesagt, aber ich vergaß es wieder, da ich wenig von jener Kunst halte.“

„Manche gelehrte und große Männer haben anders darüber gedacht,“ sagte Varney, „und ich, mit eurer Herrlichkeit Erlaubnis, neige mich auch auf ihre Seite.“

„Wie kommt Saul unter die Propheten?“ fragte Leicester. „Ich hielt Dich für einen Zweifler in allen Dingen, die Du nicht sehen, hören, schmecken, fühlen oder riechen kannst, und daß Dein Glaube nur innerhalb Deiner Sinne liegt.“

„Vielleicht, Mylord,“ erregnete Varney, „bin ich durch den Wunsch irreführi, die Verkündigungen der Sterndeutungskunst diesmal in Erfüllung gehen zu sehen. Maske sagt, daß Euer Glückstern jetzt im Mittagskreise prangt, und der schädliche Einfluß, er braucht nie gewöhnliche Redensarten, obgleich nicht ganz vernichtet, sich doch in sich selbst verzehrt oder zurückzieht, wie er jagte.“

„Es ist wirklich so,“ sagte Leicester, auf ein Blatt mit astrologischen Berechnungen in seiner Hand blickend; „der stärkere Einfluß gewinnt die Oberhand und die böse Stunde scheint vorüber zu gehen. Selbst mir meinen Schlafrock ablegen, Sir Richard; bleibt noch einen Augenblick, wenn es eurer Ritterhaft nicht zu beschwerlich fällt, während ich mich zum Schlaf anbeide. Ich glaube, das Geräusch dieses Tages hat mein Blut entzündet, es jremit mir wie geschmolzenes Blei durch die Adern, bleibt noch einen Augenblick, ich bitte Euch, ich möchte gern meine Augenlider schwer fühlen, ehe ich sie schließe.“

Varney half seinem Herrn zu Bette gehen und setzte eine Nachtlampe von gediegenem Silber auf einen Marmortisch, der zu Füßen des Lagers stand, ein kurzes breites Schwert daneben legend. Leicester zog, entweder um des Licht der Lampe nicht zu sehen oder auch um sein Gesicht Varneys Blicken zu entziehen, die seidene, golddurchwirkten Vorhänge zu, so daß sein Haupt ganz von ihnen beschattet wurde. Varney setzte sich an Bette nieder, doch so, daß er seinem Herrn den Rücken zuekehrte, als wolle er damit zeigen, daß er ihn nicht beobachte und wartete ruhig ab, bis Leicester selbst von der Sache anfang, die seine Seele erfüllte.

„Varney,“ sagte der Graf, nachdem er vergebens darauf gewartet hatte, daß sein Diener die Unterredung beginnen sollte; „die Leute reden von der Gnade der Königin für mich?“

„Ja, mein gütiger Herr,“ erwiderte Varney, „wie könnte es auch anders sein, da sie Euch so sehr auszeichnet.“

„Sie ist wirklich meine gute und gnädige Gebieterin,“ sprach Leicester nach einer Pause; „aber es steht geschrieben: Traue nicht auf Fürsorgungen.“

„Das ist ein gutes und wahres Sprichwort,“ jagte Varney, „aber man muß ihr Interesse so genau mit dem seinigen verbinden, daß sie wie geschämte Falken nicht von der Hand weichen.“

„Ich weiß, was Du sagen willst,“ rief Leicester ungeduldig, „obgleich Du diesen Abend Deine Worte mit so kluger Vorsicht jreist, Du willst mich glauben machen, daß ich mich mit der Königin vermählen könnte, wenn ich wollte.“

„Das jagt Dir, ich habe es nicht angebrochen, Mylord,“ antwortete Varney; „aber mag es sagen wer da will, in dem weiten England glauben es unter hundertern neunmundernuzig.“

„Ja,“ sagte Leicester, „ich in meinem Bett umwendend, „der hundertste mag es besser. Du um Verzeihen, kennst das Hindernis, welches nicht überwunden werden kann.“

„Es muß doch überwunden werden, wenn die Sterne wahr reden.“ jreisch Varney ruhig.

„Wie kannst Du von ihnen reden?“ rief Leicester, „der Du weder an sie, noch an irgend etwas glaubst.“

„Mit eurer gnädigen Erlaubnis, Mylord,“ antwortete Varney; „Ihr irrt Euch; ich glaube an manche Dinge, welche die Zukunft andeuten, um Verzeihen, wenn es im April regnet, daß im Mai die Bäume blühen werden, daß das Korn reifen muß, wenn die Sonne leuchtet; und ich glaube an mehr solche natürliche Dinge mit weniger, wenn sie auch von den Sternen verjreimt werden; deshalb will ich auch das, was ich auf Erden wünsche und erwarte, nicht deswegen bezweifeln, weil es die Sterndeuter am Himmel gelesen haben.“

„Du hast recht,“ sagte Leicester, „ich wieder auf meinem Lager umwendend. „Die Welt wünscht diese Verbindung. Ich habe Nachrichten von den reformierten Gemeinden in Deutschland, von den Niederlanden, aus der Schweiz, alle stimmen darin überein, daß Europas Sicherheit davon abhängt. Frankreich wird sich nicht widersetzen, die herrschende Partei in Schottland nicht ihr größtes Glück in dieser Verbindung. Spanien fürchtet sie, würde sie aber nicht verhindern können, und Du weißt, daß sie unmöglich stattfinden kann.“

(Fortsetzung folgt.)

ber Antisemit Hoffmann, so wurden diese angefordert, sich zum Wort zu melden, es wagte sich jedoch niemand heraus.

Gerichts-Beitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 5. Juni 1903.

Diebstähle. Der schon öfter vorbestrafte Arbeiter Franz Zimmermann hier, geboren 1882, wurde am 6. März d. J. von seinem Großvater beauftragt, auf ein Sparkassenbuch 36 Mark abzuheben. Er hob aber 56 Mark ab und unterschlug 20 Mark. Am 25. März stahl er das Buch, ließ sich 40 Mark darauf geben und belegte den Rest von 41,40 Mark auf ein neues Buch. Am 28. März stahl dann Zimmermann auch dies und holte sich 30 Mark. Demnach wurde das Buch von seinen Freunden gefälscht und von ihm wieder an den früheren Aufbewahrungsort gelegt. Am 8. und 17. April stahl Zimmermann das Sparkassenbuch seiner Schwester und hob darauf 30 Mark und 25 Mark ab, die er verpraßte. Die Kammer erkannte wegen dieser Straftaten auf 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Bahnhofsdieb. Der vielfach bestrafte Schuhmacher Wilhelm Romer zu Staßfurt, geboren 1868, stahl am 18. April d. J. gemeinschaftlich mit einem nicht ermittelten Genossen vom Bahnhofe einen Meißerkorb mit Inhalt, entnahm einen Teil daraus und wurde dann abgefaßt. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt.

Bankrott. Der Schuhwarenhändler Richard Reichelt hier, geboren 1867, geriet am 3. Januar d. J. in Konkurs, wobei sich ergab, daß er Handelsbücher nicht geführt und Bilanzen nicht gezogen hatte. Der Vorwurf, er habe auch Waren auf Kredit entnommen und dann verschleudert, konnte nicht erwiesen werden. Der Angeklagte erhielt wegen Konkursvergehens 14 Tage Gefängnis.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 3. Juni 1903.

Der vorbestrafte Arbeiter Hugo Ellert aus Bernigrode, 28 Jahre alt, erschwindelte sich von einem andern Ar-

beiter 480 Mark unter Vorpiegelung falscher Tatsachen. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen und darauf, daß der Angeklagte bei Vergebung des verjuchten Betrugs im strafschärfenden Rückfalle und der schweren Urkundenfälschung keine Not hatte, verurteilte ihn der Gerichtshof mildere Umstände. Das Urteil lautete bei sofortiger Verhaftung auf 1 Jahr Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe event. 20 Tage Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Dem Schöffengericht zu Mochersleben wurde am 29. April 1903 der Holzschmied Karl Schmidt aus Wolmirsleben, 31 Jahr alt, wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hat auf dem Wege von Wolmirsleben nach Samersleben einen andern Arbeiter, welcher ahnungslos seines Weges ging, von hinten mit einem Stein über den Kopf geschlagen und ihn schwer verletzt. Die Verurteilung wurde verworfen.

Der Berginvalid Karl Gravenhorst aus Preußisch-Börnau, 25 Jahre alt, soll am 13. und 14. Februar 1903 in der Schneidlinger Flur unberechtigt die Jagd ausgeübt haben, indem er Hasenjährlingen legte. Vom Schöffengericht zu Egeln war er deshalb am 16. April 1903 zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. In der heutigen Verurteilungsverhandlung wurde Gravenhorst freigesprochen und die Kosten der Strafsache auferlegt.

Der Handlungslehrling Heinrich Demann aus Sittgenrode, 16 Jahre alt, wurde vom Schöffengericht in Osterwieck am 30. März 1903 wegen Betrügereien in 21 Fällen zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte in den Jahren 1902/03 als Angestellter der Firma H. W. Jäefeldt in Osterwieck die Portokasse zu verwalten. Die Vergütungsgewalt veranlaßte ihn, sich in der genannten Anzahl von Fällen auch von andern jungen Leuten der Firma unter Vorpiegelung, Geld im Gesamtbetrage von 150 Mark geben zu lassen. Das Geld hat er auf leichtsinnige Weise versendet. Die Verurteilung wurde verworfen.

Briefkasten.

Zwei streikende Abonnenten, Magdeburg. Prinz Kreuzberg stammt aus Hannover. Er ist natürlich kein Schwarzer.

Viehmarkt.

Magdeburg, 5. Juni. (Städtischer Schlacht- und Viehhof, Auftrieb 97 Rinder, 87 Kälber, 52 Schafvieh zc., 500 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 33-35 Mk., b) junge fleischige und ältere ausgemästete 33-35 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 30-32 Mk., d) gering genährte jeden Alters 26-28 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren —, b) vollfleischige jüngere —, c) mäßig genährte jüngere und ältere 29-31 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 26-28 Mk. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes — Mk., b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 29-31 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 26-28 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 22-25 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 19-21 Mk. Kälber: a) feinste Mast 46-50 Mk., b) mittlere 40-45 Mk., c) geringe Saugkälber 27-34 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) — Mk. Schafe: a) Mastämmer und jüngere Mastämmer 33-35 Mk., b) ältere Mastämmer 31-32 Mk., c) mäßig genährte 28-30 Mk. Schweine: a) vollfleischige 50-51 Mk., b) fleischige 48-49 Mk., c) gering entwickelte 46-47 Mk., d) Sauen und Eber 38 bis 45 Mark bei 40-50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: mittelm. Uebersicht: — Rinder, — Kälber, 10 Schafe — Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

| Elbe. | | Milde. | |
|------------------|-----------------|-----------------|------|
| Pardubitz | 3. Juni - 0,03 | 4. Juni + 0,13 | 0,16 |
| Brandeis | " - 0,08 | " - 0,01 | 0,07 |
| Melmitz | " - 0,54 | " - 0,48 | 0,06 |
| Reitmeritz | " - 0,55 | " - 0,52 | 0,03 |
| Mühlitz | 4. " - 0,31 | 5. Juni - 0,32 | 0,01 |
| Dresden | " - 1,64 | " - 1,62 | 0,02 |
| Torgau | " + 0,25 | " + 0,20 | 0,05 |
| Wittenberg | " + 1,03 | " + 1,02 | 0,03 |
| Hoyerswerda | " + 0,52 | " + 0,48 | 0,04 |
| Barby | " + 0,79 | " + 0,77 | 0,02 |
| Schönebeck | " + 0,53 | " + 0,50 | 0,03 |
| Magdeburg | 5. " + 0,90 | 6. " + 0,93 | 0,03 |
| Langerwiesenthal | 4. " + 1,43 | 5. " + 1,37 | 0,06 |
| Wittenberge | " + 1,22 | " + 1,18 | 0,04 |
| Obmitz, Pegel | " + 0,79 | " + 0,70 | 0,09 |
| Lauenburg | " + 0,85 | " + 0,79 | 0,06 |
| Milde. | | | |
| Deffau | 4. April + 0,14 | 5. April + 0,18 | 0,04 |
| Mildebrücke | " | " | " |

Zur Reichstagswahl.

Man geht es bald uns wählen,
Und wählen ganz gefällig;
Da dürfen wir nicht fehlen,
Und wer da Meier haben will,
Und meint, daß seine Stimme
Nicht ausschlaggebend sei,
Den holen wir im Ort, um
Zum Wahltag herbei.
Das Wahlrecht heißt verkommen,
Wir große Feinde,
Die Lage wir verschlimmern,
Das ist nicht einseitig,
Sagt Euch dann alle lehen
Beim Wahltag insgeheim,
In Zehden erst wir gehen,
Er kleide neu uns ein!

Facken-Anzüge in Sammet und Stoffen von 11-38 Mk.
Hose-Anzüge in Samt und Sammet von 21-40 Mk.
Jünglings-Anzüge in Stoffen u. Oberst von 5-12 Mk.
Knaben-Anzüge, bedlegene Hemden von 1,- 9 Mk.
Einzeln Facken und Hosen von 1,- 10 Mk.

**Wiesenauswahl in Herren- und Knaben-Konfektion,
Schwarz und Herrenmäntel
zu enorm billigen Preisen.
Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.**

Kaufhaus Max Zehden

Jakobstrasse 50.

Fahrräder

nur neue, diesjährige
Modelle
mit bestem Pneumatik,
Nollenkette, haltendem
Lager.

Herren-Räder
100 Mk.

Damen-Räder
100 Mk.

**Knaben- und
Mädchen-Räder**
90 Mk.

Die Preise betragen für inländische
Glocke und Scheibe mit 1 Jahr
Garantie.

Acetylen-Laternen
von 2,50 Mk. an.

Pneumatiks

Laufreifen von 5,00 Mk. an

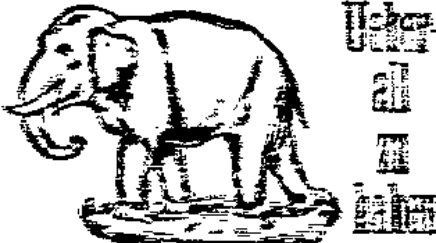
Laufschrauben von 3,00 Mk. an

Reparaturen an allen Rädern
sowie an allen
Ersatzteilen.

Kulanteste
Zahlungsbedingungen.
Sernon gratis.

Albert Brennecke

Magdeburg-S.
Halberstädterstr. 121b
Eisenwaren-Handlung
Burg b. M.
Schariacerstrasse 44.



Elfenbeinseife

Werde „Elfenbein“
in Familien von Kindern
geliebt und geschätzt.
Man wolle mit der Seife
„Elfenbein“

Günther & Haussner

Chemnitz-Koppel
alleinige Fabrikanten.

Rautenfahnen

Für- und Gebirgs-Fahnen
Verzierungen aller Art
J. Saume, Lager, Magdeburg 24

Breiteweg 189/190.

Ausstellung moderner Kunststickereien

angefertigt mit der
Original Singer Nähmaschine
vom 6. bis 21. Juni, geöffnet von 10 bis 8 Uhr.
Eintritt unentgeltlich.

Wir erlauben uns zum Besuche dieser interessanten Ausstellung ergebenst einzuladen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Magdeburg, Breiteweg 189/190.

Carl Baumbach

Sünderstr. 111
Schuhwaren-Lager.

Anfertigung nach Maß.

Feinste
Ausstattung.



Werkstatt für alle Reparaturen.
Alle modernen Schuhwaren.

Elegante Facons. Solide dauerhafte Arbeit.
Fachmännische Kenntnisse.

Schnell, aufmerksamste Bedienung. — Billige Preise.

Starke furchenartige junge und alte
Kanzleibücher u. alte Bücher
A. Pilschka, Margaretenstr. 2, I.

Standesamt.

Magdeburg, 5. Juni.
Aufgehoben: Lehrer Heinrich
Ludwig Louis Kötter hier und
Ludwig Kötter hier in
Magdeburg. Brautmann Karl
Ludwig Kötter in Zepfeldorf und
Ludwig Kötter in Osterwieck.
Ludwig Kötter hier und
Ludwig Kötter hier mit Maria
Ludwig Kötter hier in Osterwieck.
Ludwig Kötter hier in Osterwieck.
Ludwig Kötter hier in Osterwieck.
Ludwig Kötter hier in Osterwieck.
Ludwig Kötter hier in Osterwieck.

Todesfälle: Karl Gräfer,
ehem. Eisenarbeiter, 50 J. 10 M.
26 J. 5 M. 13 J. Friedrich Müller,
Eisenarbeiter, 42 J. 1 M. 23 J.
Ludwig geb. Sanderich, Ehefrau
des Fabrikarbeiters Adolf Sanderich,
50 J. 10 M. 5 J. Paul Katho,
Kaufmann, 26 J. 21 J.
Ludwig Kötter, 9 M. 19 J. Ehe-
frau Emma Kötter geb. Carl, 68 J.
2 J.

Renntag, 5. Juni.
Erfolgreichste Renner: Rang.
Erfolgreichster Fahrer mit Charlotte Schön-

Optische Industrie-Anstalt von

K. W. Stein, Rathenow

1. Vertikal-
teleskop
Berlin N.
Friedrich-
straße 1

2. Vertikal-
teleskop
Magdeburg
St. Jac. 26i
im
Schmiedeweg

Grösste und billigste Bezugsquelle für alle Sorten
Brillen und Fernrohre

Stahlbrillen von 0,75 Mk.
Kiesel-Brillen und Klemmer von 1,00 Mk.
Patent-Klemmer von 0,75 Mk.
Prima Double- und Goldbrillen mit Klemmer
zu Konkurrenz-Preisen.

Alle Fernrohre werden nach Maß angefertigt.
Insbesondere in Doppel- Fernrohren, Fernrohren mit
Klappern, Fernrohren mit Fernrohr.
Prima Periskopische Kristall-Gläser
von 1,00 Mk.

Vertrieb unserer Fernrohre durch folgende:
Seine hiesigen Niederlassungen
Zugangspunkt aller Fern-
rohre Lieferungen der Fernrohre.

Für Reisen, Ausflüge empfiehlt:
Krisenstecher in großer Auswahl, von 0,50 Mk. an,
Klein, von 0,50 Mk. an.

Photographische Apparate und Bedarfsartikel
Photograph. Apparat „Klein“ von 0,75 Mk.
Photograph. Apparat „Gros“ von 1,50 Mk.
Es ist zu den verschiedensten Anwendungen.